

Zeitschrift: Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus
Herausgeber: Kantonales Statistisches Bureau Bern
Band: - (1923)
Heft: 1

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1918-1921
Autor: [s.n.]
Kapitel: Text
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaftliche Statistik

des Kantons Bern

für die Jahre 1918—1921.

Einleitung.

Der Statistik kommt bekanntlich die Aufgabe zu, die Zustände und Verhältnisse im Staats- und Volksleben im Wege der Massenbeobachtung zahlenmäßig aufzuklären; insbesondere liegt diese Aufgabe der amtlichen Statistik der Öffentlichkeit gegenüber ob und zwar kommt dabei sowohl die wirtschaftliche als auch die geistige und sittliche Kultur in Betracht. Die landwirtschaftliche Statistik bildet einen wichtigen Zweig der Wirtschaftstatistik. Obgleich dieselbe im ursprünglichen Pflichtenheft des kantonalen statistischen Bureaus nicht besonders genannt war *), so erschien es doch selbstverständlich, daß sich dasselbe auch mit landwirtschaftlicher Statistik zu befassen hatte. Davon zeugt übrigens schon die in den früheren Jahrgängen des statistischen Jahrbuches für den Kanton Bern, speziell in denjenigen pro 1871/72 unter dem Abschnitt „Volkswirtschaftliche Zustände“ enthaltene Berichterstattung über den Zustand der Landwirtschaft und die Ernte-Ergebnisse, sowie über den Weinbau im Jahrgang 1873/74 des genannten Jahrbuches. Regelmäßige umfassende Erhebungen über die Areal- und Anbauverhältnisse sowie die Ernteergebnisse im Kanton Bern fanden indessen erst von Mitte der 1880er Jahre an statt und zwar auf Anregung der ökonomischen Gesellschaft, welche damals eine bezügliche Eingabe an die Direktion des Innern gerichtet hatte, die bei dieser und beim kantonalen statistischen Bureau bereitwilliges Entgegenkommen fand. Zugleich hatte auf Anordnung des Eidgen. Departements des Innern

*) Im regierungsrätlichen Regulativ vom 10. September 1857 hieß es einfach allgemein: „Das statistische Bureau des Kantons Bern hat die Aufgabe, durch Sammlung und wissenschaftliche Bearbeitung statistischer Materialien sowohl für die öffentliche Belehrung als auch für die verschiedenen Zwecke der Staatsverwaltung eine zuverlässige Einsicht in die Entwicklung der gesamten Kulturzustände des Bernervolkes zu gewähren.“

bereits im Jahre 1884 eine erste Ermittlung des Gesamtflächeninhaltes jeder Gemeinde und dessen Verteilung auf die Hauptkulturarten stattgefunden, deren Ergebnisse dann bei der erstmaligen detaillierten Areal- und Anbauerhebung vom Jahre 1885 zur Grundlage dienten. Nachdem eine Kommission von Fachmännern der Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Direktors des Innern und Mitwirkung des Vorstehers des statistischen Bureaus die Angelegenheit damals vorberaten und die von letzterem vorgelegten Entwürfe der Berichtformulare genehmigt hatte, wurde mit der Durchführung der bezüglichen Ermittlungen begonnen und diese seither regelmäßig fortgesetzt, d. h. diejenigen über die Areal- und Anbauerhältnisse wurden in der Regel von 5 zu 5 Jahren und die Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse alljährlich vorgenommen. In Bezug auf das System sowie die Methode und Technik der Erhebungen, resp. das bei denselben angewandte Verfahren ist zu bemerken, daß die Areal- und Anbauermittlungen konsequent nach dem Territorialprinzip und auf Grund der Vermessungswerke, die örtlichen Erntetermineitungen dagegen nach Maßgabe von möglichst zuverlässigen Durchschnittsangaben per Flächeneinheit stattfanden. Obschon bei den Areal- und Anbauermittlungen auch die direkte individuelle Befragung der Landwirte mittelst eines besonderen Fragechemas vorgesehen war, so war dies nur fakultativ, d. h. in das Belieben der Gemeindebehörden gestellt, und bildete also die Ausnahme, die allgemeine indirekte Ermittlung dagegen die Regel, während die eidgenössische Betriebszählung von 1905 sowie die kriegswirtschaftlichen Erhebungen und Bestandesaufnahmen bekanntlich durchwegs im Wege der direkten obligatorischen Befragung der Landwirte oder Produzenten erfolgten, aber begreiflicherweise meist unvollständige Ergebnisse zu Tage förderten. In der letzten Veröffentlichung über die landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1916 und 1917 haben wir auf die Verschiedenheit des Verfahrens bei den kantonalen und eidgenössischen Erhebungen hingewiesen und die bezüglichen Differenzen in den Gesamtergebnissen vergleichend dargestellt, zugleich aber betont, daß der nächsten Areal- und Anbauermittlung die Aufgabe zufalle, den Ursachen dieser Differenzen nachzuforschen und dieselben aufzuklären. Diese Ermittlung war ursprünglich für das Frühjahr 1920 vorgesehen, mußte aber leider infolge der Maul- und Klauenfeuche auf das Jahr 1921 verschoben werden. Ueber die Ergebnisse der neuen Areal- und Anbauermittlung soll im nachfolgenden Abschnitt näher berichtet werden. Die Ernteergebnisse wurden von uns bisher gewöhnlich alle zwei Jahre veröffentlicht; wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme des Bureaus konnte indes die Be-

arbeitung derselben für die Jahre 1918 und 1919 sowie deren Veröffentlichung nicht rechtzeitig erfolgen, so daß sich nun die diesmalige Bearbeitung und Berichterstattung auf die 4 Jahre 1918—1921 (inklusive die Areal- und Anbauergebnisse pro 1921, welche zudem den Ertragsberechnungen aller 4 Jahre zur Grundlage dienen) erstreckt.

In unsern frühern analogen Publikationen hatten wir nicht unterlassen über die Natur und den Zweck der statistischen Erhebungen und Nachweise im Bereich der Landwirtschaft so weit tunlich orientierende Aufklärungen zu geben; es dürfte dies auch neuerdings in gewisser Beziehung am Platze sein. Uns liegt unter anderem daran, das Verhältnis zwischen amtlicher und privater Statistik wenigstens im Allgemeinen klarzustellen, da oft nicht nur eine mangelhafte Kenntnis oder unrichtige Auffassung von dem Wesen und der Aufgabe der Statistik überhaupt, sondern auch der Mangel, wenn nicht die Unmöglichkeit, einer reinlichen Unterscheidung zwischen amtlicher und privater Statistik, namentlich mit Bezug auf die Verwertung der Ergebnisse und deren Provenienz, in der Öffentlichkeit, zumal in der Tagespresse, in weiten Volkskreisen zu bedauerlichen Mißverständnissen und falschen Vorurteilen führt. Ihrer Aufgabe und Bestimmung gemäß liegt der amtlichen Statistik stets in allen Fällen die Pflicht ob, im Wege erschöpfender Massenbeobachtung und zahlenmäßiger Erforschung ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Gesamtbild des betreffenden Gegenstandes oder Zweiggebietes zu erlangen. Es gibt umfassende statistische Unternehmungen, bei welchen absolute Vollständigkeit unbedingt erforderlich ist, wie die Volks- und Viehzählungen, die Betriebszählungen, auch die Areal- und Anbauermittlungen, und wollte man die Gesamtmengen der geernteten Produkte von jedem Bauer und Produzenten jeweilen direkt ermitteln, wie es zum Teil bei den kriegswirtschaftlichen Erhebungen geschah, so müßten auch diese darunter gerechnet werden; aber erfahrungsgemäß stellen sich die Angaben der Bauern diesbezüglich meist zu niedrig, so daß der Weg der indirekten Ermittlung beschritten werden muß. Bei andern statistischen Unternehmungen, wie z. B. bei Durchschnittsertrags- und Preisermittlungen genügt in der Regel eine hinreichende Anzahl Einzelermittlungen, obwohl auch da der Grundsatz möglichster Vollständigkeit und Vollständigkeit im Verfahren für die amtliche Statistik maßgebend sein soll. Es ist wohl klar, daß es nur der amtlichen Statistik möglich ist, solche allgemeine, umfassende Erhebungen, wie sie hievor angedeutet wurden, durchzuführen, da ihr allein die nötigen Mittel sowie auch die Anwendung allfällig notwendig werdender behördlicher Zwangsmaßnahmen zu Gebote stehen. Daher ist es auch begreiflich, daß die private oder

freiwillig organisierte Statistik allgemeine, umfassende Erhebungen nicht unternehmen und durchführen kann, sondern sich mehr auf Enqueten oder auch auf möglichst zahlreiche Einzelermittlungen beschränken muß, wobei die Zentralstellen der betreffenden Berufsverbände sich gewöhnlich an eine Anzahl Vertrauensmänner zu wenden pflegen. Solche vertrauenswürdige Angaben haben freilich ihren Vorzug, indem sie wenigstens ziemlich sichere Gewähr möglicher Zuverlässigkeit bieten, obschon bei denselben auch Einseitigkeit oder Tendenz, je nach dem persönlichen Standpunkte des Einzelnen, nicht ausgeschlossen ist; die Ergebnisse solcher Einzelermittlungen oder Informationen werden erfahrungsgemäß nicht selten ohne weiteres zu Gesamtschätzungen von Anbauflächen und Ernteerträgen für das ganze Land benützt, an deren absolute Richtigkeit bezw. Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit freilich stets ernsthaft gezweifelt werden muß. Wünschenswert ist jedenfalls, daß sich die amtliche und private Statistik tunlichst ergänzen und in die Hände arbeiten, denn sie schließen einander nicht aus, obschon ihr Tätigkeits- und Interessentkreis verschieden sein mag; vielmehr liegt das Zusammenwirken beider, insbesondere bei Erhebungen, im Interesse der Förderung der Statistik überhaupt. Ganz entschieden muß aber dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß bloße Wahrscheinlichkeitsberechnungen oder Einzelerkundigungen betreffend die Anbauflächen und Ernteergebnisse gewisser Kulturarten, wie z. B. Getreide, für die ganze Schweiz als wirkliche statistische Nachweise in der Tagespresse kundgegeben werden, wie dies leider hie und da zu geschehen pflegt, indem solche Kundgebungen in mehrfacher Beziehung irreführend sind, denn erstens wird aus denselben unzweifelhaft geschlossen, daß neue, umfassende Erhebungen über die Anbauflächen in den betreffenden Jahren für die ganze Schweiz stattgefunden haben müssen, was unseres Wissens nicht der Fall ist, zweitens stellt sich der zahlenmäßige Vergleich dabei als höchst fragwürdig dar und verleitet zu falschen Schlußfolgerungen, und drittens führen solche Kundgebungen eben zu bedauerlichen Verwechslungen zwischen Nachweisen der amtlichen und solchen der freiwillig organisierten oder privaten Statistik, weil in der Regel bei den letztern weder über das Ermittlungsverfahren, noch über die Herkunft der Zahlenergebnisse etwas gesagt wird. So muß notwendigerweise selbst bei den zuständigen Behörden oder im Parlament die täuschende Annahme entstehen, daß regelmäßige, umfassende statistische Erhebungen auf eidgenössischem amtlichem Wege stattgefunden haben und somit für die Pflege und den Ausbau der landwirtschaftlichen Statistik in der Schweiz gesorgt sei.

Nun wollen wir aber noch einen weiteren orientierenden Vergleich zwischen der amtlichen und privaten Statistik speziell im Gebiete der Landwirtschaft ziehen, auf welchem die organisierte freiwillige Tätigkeit vielleicht wie auf keinem andern Wirtschaftsgebiet statistische Erfolge gezeitigt hat. In erster Linie sind die erfolgreichen Bestrebungen des schweizerischen Bauernsekretariates zu erwähnen, welche zur Einführung von Buchhaltungskursen und zur Bearbeitung von Rentabilitätsrechnungen der betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe Anlaß gegeben haben. Die Wirtschaftsbetriebs- oder Rentabilitätsstatistik der Landwirtschaft läßt sich nur — davon sind jedenfalls die Fachmänner der Landwirtschaft und auch der Statistik längst überzeugt — im Wege der genauen direkten Einzelforschung, d. h. der Untersuchung der Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Betriebe, erzielen. Allerdings kann diesen Rentabilitätsnachweisen nicht der Charakter eigentlicher *allgemein* maßgebender Statistik zukommen, denn wenn auch die Verhältnisse einiger Hundert Betriebe genau und gewissenhaft untersucht worden sind, so dürfen die Ergebnisse derselben nicht ohne weiteres für sämtliche 250 000 Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz als maßgebend erklärt werden. Es verhält sich diesbezüglich genau so, wie mit den Haushaltungsrechnungen, welche den Lebenskosten- und Steuerungs nachweisen in neuerer Zeit zu Grunde gelegt zu werden pflegen; oder wie könnte ein Betrieb, eine Haushaltung wirtschaftlich für 500 oder 1000 solcher gelten? Welche Verschiedenheit herrscht nicht in der Betriebsweise und in der Haushaltungsführung? ! Nicht einmal als typische Beispiele lassen sich die ganz zufällig und in minimier Zahl gesammelten und verarbeiteten Betriebs- und Haushaltungsrechnungen verwenden, denn dazu müßte eine sorgfältige Auswahl der Typen unbedingte Voraussetzung sein. Diese Erwägungen technisch-methodischer Natur führen von selbst zur Erkenntnis, daß die Ergebnisse von Einzelermittlungen nicht gleichbedeutend sind, wie Gesamtermittlungen nach dem System erschöpfender Massenbeobachtung und -Erforschung, welche der Inbegriff der Statistik, zumal der amtlichen, ihrer Natur und ihrem Wesen eigen sind. Mithin berechtigen die Ergebnisse der Einzelermittlungen nicht ohne weiteres, auf das Ganze zu schließen; erst wenn für die große Mehrzahl aller Betriebe und Haushaltungen Rechnungen vorliegen, dürfte auf Grund derselben mit einiger Sicherheit auf das Ganze geschlossen werden. Die landwirtschaftlichen Betriebs- und Rentabilitätsrechnungen können zudem auch von verschiedener Buch- und Rechnungsführung, ebenso von willkürlichem Verfahren beeinflusst werden; es ist zum Beispiel nicht gleichgültig, welche Kostenberechnungen und

Lohnansätze eingestellt werden, denn je höher dieselben, desto geringer sind die Ergebnisse der Rentabilität und umgekehrt. Da die Ansprüche auf Lohn von Betrieb zu Betrieb je nach den Personal- und Familienverhältnissen sehr verschieden lauten dürften, so ist eine richtige, durchwegs maßgebende Bewertung der geleisteten Arbeit sowie auch der Naturalien sehr schwierig, wenn nicht fast unmöglich. Damit soll den verdienstvollen Bestrebungen des schweizerischen Bauernsekretariates zur Förderung der landwirtschaftlichen Buchführung und Rentabilitätsnachweise kein Abbruch getan, sondern im Gegenteil Vorschub geleistet werden; denn mit diesen Einzeluntersuchungen, welche gleichsam eine Vertrauenssache der betreffenden Betriebsinhaber sind, hat die vom schweizerischen Bauernverband organisierte Zentralstelle ein Pensum übernommen und fortgesetzt mit großem Geschick durchgeführt, welches von der amtlichen Statistik kaum hätte verwirklicht werden können.

Was nun unsere kantonale Landwirtschafts- (Anbau- und Ernte-) Statistik anbetrifft, so entspricht dieselbe freilich, wie in unsern frühern Kommentaren öfters bemerkt wurde, den Anforderungen der Statistik bezw. dem Prinzip der erschöpfenden Massenbeobachtung auch nicht ganz, obschon sie von Anfang an im System danach eingerichtet und konsequent fortgesetzt wurde; die indirekten Feststellungen müssen sich notwendigerweise vielfach bloß auf Einzelinformationen und -Schätzungen stützen, die zwar streng genommen nicht als statistische, aber doch als annähernd zutreffende Anhaltspunkte gelten können, da sie sich auf die örtlichen Verhältnisse im kleinen beziehen, daß ihr also, wie jeder andern sachbezüglichen Statistik, noch viele Mängel anhaften, trotz unserer stetigen Bemühungen zur Vorbeugung und Beseitigung derselben, soll nicht in Abrede gestellt werden. Immerhin liefert sie ein möglichst zuverlässiges Gesamtbild und gewährt nähere Einblicke in den Zustand und die Entwicklung der verschiedenen Zweige der landwirtschaftlichen Kultur unseres Kantons. In der Anlage und Durchführung sind die Erhebungen der landwirtschaftlichen Statistik des Kantons Bern seiner Zeit mit denjenigen anderer europäischer und überseeischer Staaten möglichst in Uebereinstimmung gebracht worden und können den Ergebnissen nach mindestens als ebenso zuverlässig betrachtet werden, wie diese. Die Landwirtschaftsstatistik hat übrigens bereits um die Jahrhundertwende und später auf internationalem Boden eine intensive Pflege und Förderung erfahren, wie kaum ein anderer Zweig der Statistik, nämlich durch die Errichtung eines internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom und die Organisation einer besondern Abteilung für landwirtschaftliche Statistik bei dem-

selben, von deren Tätigkeit fortgesetzt eine Reihe bemerkenswerter Publikationen zeugten. Da die Regierungen der meisten Staaten der Welt dem Institut, welches amtlichen Charakter hat, beigetreten und reglementarisch verpflichtet waren, sich an den statistischen Unternehmen gemeinsam zu beteiligen und Berichtmaterial zu liefern, so erachteten auch wir es als unsere Pflicht, unsere Arbeiten regelmäßig fortzusetzen und nötigenfalls den Wünschen und Anforderungen des Instituts entsprechend einzurichten, wie es zum Beispiel speziell mit Bezug auf die Unterscheidung des Getreidebaues in Winter- und Sommerfrucht der betreffenden Spezies auf Verlangen des schweizerischen Bauernsekretariates, welches von Anfang an als vermittelnde Instanz zwischen der Schweiz und dem internationalen Landwirtschaftsinstitut funktionierte, geschah. Wir waren zwar öfter auf dem Punkt, bezw. beinahe in der Zwangslage, unsere Arbeiten im Gebiet der Landwirtschaftsstatistik fallen zu lassen, da sie unsern Bureaukredit allzusehr belastete und wiederholte Gesuche um eine bescheidene Bundessubvention unbegreiflicherweise abgelehnt wurden, trotzdem sie von der Regierung, bezw. von der Landwirtschaftsdirektion unseres Kantons, hinlänglich begründet und empfohlen worden waren. Mit Rücksicht auf den auf die Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen gerichteten Zweck der landwirtschaftlichen Statistik, sowie auf den Umstand, daß dieselbe von Bundes wegen (abgesehen von den 12 bisherigen Viehzählungen und der Betriebszählung von 1905 sowie einer erstmaligen Arealüberficht von 1912, sodann der kriegswirtschaftlichen Bestandesaufnahmen und der schweizerischen Anbauerhebungen von 1917 und 1919) leider nicht in umfassender, planmäßiger Weise amtlich unternommen und gefördert worden war, wie es der Artikel 19 des Gesetzes betreffend Förderung der Landwirtschaft durch den Bund schon längst vorgesehen hatte, würde es sich wohl empfehlen, einschlägige kantonale Vorarbeiten durch Subventionen aufzumuntern und auf diese Weise anerkennend zu fördern. Nach den bitteren Kriegserfahrungen hätte man erwarten dürfen, daß die Landwirtschaftsstatistik vom Bunde wirklich ernsthaft an die Hand genommen würde, zumal ja jedermann klar geworden ist, welche große Bedeutung unserer Landwirtschaft für die Landesversorgung und Volksernährung zukommt und wie notwendig es daher ist, durch die landwirtschaftliche Statistik über Anbau und Ernte, die landwirtschaftliche Produktion überhaupt fortgesetzt allseitig informiert und orientiert zu werden, bildet doch zum Beispiel die Sicherung der Getreide- und Brotversorgung unter heutigen Verhältnissen für die Schweiz auch in Friedenszeiten noch eine hochwichtige Frage, und mit dem bevorstehenden Abbau des Ernäh-

rungsamtes muß dieselbe für die Zukunft, sei es mit oder ohne Getreidemonopol, endgültig gelöst werden, wobei unter allen Umständen auf eine intensive Förderung des inländischen Getreidebaues Bedacht genommen werden muß. Daher ist es auch notwendig, sich auf amtlich-statistischem Wege vom wirklichen Anbau und dem Erntergebnis zu überzeugen; es kann das nicht durch beliebige, scheinbar auf maßgebende, aber doch ganz unsichere Anhaltspunkte oder vage Mutmaßungen gegründete Wahrscheinlichkeitsberechnungen für das Gesamtgebiet der Schweiz geschehen, sondern es müssen durchwegs möglichst genaue örtliche Areal- und Ertragsermittlungen stattfinden, denn es ist durchaus nicht gleichgültig, ob im Kanton Bern 10 000, in der Schweiz vielleicht 30 000 Hektaren mehr oder weniger Getreide, ferner ob im erstern 5000 ha und in der letztern 15 000 ha Kartoffeln mehr oder weniger angebaut, resp. als angebaut angenommen werden. Solche Differenzen, die sich zwischen eidgenössischen und kantonalen, und noch größere, die sich gelegentlich zwischen Nachweisen der privaten resp. freiwillig organisierten und der amtlichen Statistik ergaben, müssen unbedingt aufgeklärt und wo möglich ausgeglichen werden.

Daß der amtliche statistische Dienst in den kriegsführenden Staaten durch die « force majeure » vielfach gestört und unterbrochen worden war, ist wohl begreiflich, aber in neutralen Staaten, wie in der Schweiz, wo es gottlob gelang, den Frieden zu erhalten, hätte die entschlossene Anhandnahme und Förderung der landwirtschaftlichen Statistik nicht unterlassen werden sollen. Dieser Vorwurf trifft zwar nicht die Abteilung Agrarstatistik des eidgen. statistischen Bureau's, denn so viel uns bekannt geworden, hatte dieselbe planmäßige Erhebungen vorgesehen, jedoch die notwendige Unterstützung und Autorisation von zuständiger Seite dazu bis dahin leider nicht erhalten. Nun muß freilich auch gesagt werden, daß die großen Schwierigkeiten und Kosten, welche mit öftern umfassenden Erhebungen über den Anbau und die Produktion der Landwirtschaft in der ganzen Schweiz verbunden wären, die Unterlassung, bezw. das reservierte oder passive Verhalten der zuständigen eidgenössischen Behörden einigermaßen entschuldigen lassen und daß diese Umstände namentlich jetzt in der nachkriegszeitlichen Wirtschafts- und Finanzkrisis doppelt ins Gewicht fallen. Daß auch die statistische Tätigkeit des internationalen Landwirtschaftsinstituts durch die Kriegsereignisse schwer beeinträchtigt und unterbrochen wurden, erscheint begreiflich; dasselbe würde aber ganz sicher nichts unterlassen haben, um sein Pensum in vollem Umfange weiter zu erfüllen, wenn ihm die Möglichkeit gegeben gewesen wäre, den Verkehr mit den Staatsregierungen ungehindert zu unterhalten.

Für den Fall aber, daß von Bundes wegen zukünftig allgemeine statistische Erhebungen über die Landwirtschaft, speziell über die verschiedenen Kulturen und deren Anbauflächen, sei es im Rahmen einer umfassenden gewerblichen Betriebszählung, oder selbständig, d. h. gesondert unternommen werden sollten, so muß unbedingt darauf Bedacht genommen werden, daß das gesamte Kulturland, also auch mit Inbegriff des Wiesenbaues, jedoch ohne die Weiden und Alpen, im Wege der direkten (individuellen) Ermittlung und zwar wenn möglich nach dem territorialen Prinzip, zum Nachweis gelange; und es sollten die Erhebungsorgane der Gemeinden das Material nicht abliefern dürfen, bis sie sich selbst an Hand der Kadaster überzeugt haben, daß das gesamte Kulturland aller Landwirte wirklich zum Nachweis gekommen ist. Zugleich würde sich empfehlen, bei der ersten diesbezüglichen Erhebung auch einmal eine Aufnahme des Obstbaumbestandes vorzunehmen, wie sie von einigen Kantonen schon in früherer Zeit (im Kanton Bern 1888) durchgeführt wurde. In der Tat war eine erneute Obstbaumzählung in unserm Kanton auch schon längst als dringend notwendig erkannt und von der Obstbaukommission der ökonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern wiederholt in Aussicht genommen worden; ebenso dürfte das Unternehmen für die ganze Schweiz von den zuständigen Kreisen, zumal vom schweizerischen Obstbauverein, im Interesse der Förderung des Obstbaues und der Landwirtschaft überhaupt begrüßt werden.

Ergebnisse der neuen kantonalen Areal- und Anbau- Ermittlung vom Jahre 1921.

Für die gegen Ende Juni 1921 angeordnete Areal- und Anbaumermittlung kam in erster Linie, wie im Jahre 1915 und früher, das Formular A betreffend Verteilung des Kulturlandes nach den Flächenangaben der Vermessungswerke oder sonstiger zuverlässiger Feststellungen betreffend die Hauptkulturarten und das Ackerland zur Anwendung, nur mit dem Unterschied, daß zum Vergleich nicht nur die Angaben der frühern Arealermittlung von 1915, sondern auch diejenigen der schweizerischen Anbaustatistik vom Jahre 1919 aufgeführt wurden, damit die beträchtlichen Differenzen, welche sich zwischen diesen beiden Erhebungen bei einer Anzahl Gemeinden herausgestellt hatten, untersucht und bereinigt würden; die neue Aufnahme hatte somit gleichsam den Charakter einer Kontrollerhebung. Das von den Direktionen des

Innern und der Landwirtschaft an sämtliche Regierungsstatthalterämter und Einwohnergemeinderäte erlassene Kreisreiben lautete inhaltlich wie folgt:

Die große Bedeutung, welche der landwirtschaftlichen Produktion in der Volkswirtschaft und insbesondere mit Rücksicht auf die Lebensmittelversorgung zukommt, brachte es mit sich, daß in unserm Kanton schon seit 3½ Jahrzehnten periodische statistische Ermittlungen über die Areal- und Anbauverhältnisse in der Regel von 5 zu 5 Jahren vorgenommen wurden, die den allgemeinen Ertragsberechnungen nach Maßgabe der jährlichen Berichterstattung der Gemeindebehörden über die Ernteergebnisse zur Grundlage dienten. Durch Vergleichen hat sich indes gezeigt, daß die Flächenangaben von 1915 für viele Gemeinden von den Ergebnissen der eidgenössischen Anbauerhebungen von 1917 und 1919 ganz erheblich differieren, resp. daß die kantonalen Ermittlungen für viele Gemeinden und den Kanton im ganzen größere Flächenzahlen aufweisen, als die eidgenössischen; es ist daher notwendig, diesen Differenzen durch genaue Nachprüfung und Untersuchung auf die Spur zu kommen, um sie möglichst zum Ausgleich bringen zu können. Den kantonalen Behörden sind zwar die Ursachen derselben nicht ganz unbekannt und es wurde darüber vom kantonalen statistischen Bureau in der Einleitung zu der unlängst veröffentlichten landwirtschaftlichen Statistik für die Jahre 1916 und 1917 ziemlich einläßlich berichtet; allein es liegt in der Aufgabe der Gemeindebehörden, die Angaben näher zu untersuchen und Aufschluß zu geben. Zu diesem Behufe senden wir ihnen die frühern Berichte über die Areal- und Anbauverhältnisse von 1915 auf Verlangen eventuell zurück und fügen im neuen Berichtsformulare A pro 1921, so weit möglich, die bezüglichen Flächenzahlen von 1915, sowie auch diejenigen der eidgenössischen Anbauerhebung von 1919, wie sie sich aus dem Gemeindezusammenzug ergaben, bei. Nun ist allerdings zu bemerken, daß die kantonalen Flächenausweise mit den eidgenössischen nicht ganz vergleichbar sind, weil dieselben auf grundverschiedener Erhebungsmethode beruhen. Bei den kantonalen Areal- und Anbauermittlungen wurde nämlich von jeher auf die Vermessungswerke abgestellt und nach dem Territorialprinzip verfahren, so daß konsequent alles Kulturland innerhalb der Gemeinde, also gleichsam indirekt, summarisch zum Nachweis kam, während bei den eidgenössischen Anbauerhebungen jeder Bewirtschafter direkt um Auskunft angegangen, also dabei auf den Betriebsfak abgestellt wurde, so daß auch die außerhalb der Gemeinde liegenden Grundstücke einzubeziehen, die von auswärtigen Besitzern oder Pächtern bewirtschafteten Grundstücke dagegen nicht zu berücksichtigen waren; auch bezogen sich die eidgenössischen Erhebungen nur auf den Ackerbau, der gesamte Wiesenbau blieb unberücksichtigt. Dennoch sollten die Ergebnisse beider Erhebungsmethoden sich wenigstens mit Bezug auf den Ackerbau annähernd gleichen, besonders wenn sie das nämliche Jahr betreffen würden. Ausdrücklich sei indes betont, daß die hiemit angeordnete Ueberprüfung und allgemeine Neu Feststellung der Areal- und Anbauverhältnisse, wie überhaupt unsere kantonalen landwirtschaftsstatistischen Ermittlungen, mit irgendwelchen obligatorischen Maßnahmen des Bundes, wie sie

während der Kriegszeit vorkamen, keinesfalls im Zusammenhang stehen, so daß den einzelnen Landwirten daraus nicht die geringste Verpflichtung erwächst; dieselben können also, wie auch die Gemeindebehörden, in dieser Beziehung beruhigt sein. Da im land- und volkswirtschaftlichen Interesse an den zu Vergleichszwecken im allgemeinen dienenden kantonalen Areal- und Anbauermittlungen nach bisherigem Verfahren einstweilen festgehalten werden muß, so ersuchen wir Sie hiermit angelegentlichst, das Nötige für diese Nachprüfungen vorzusehen. Dabei wollen Sie Ihr Augenmerk vor allem auf eine möglichst zutreffende Auscheidung zwischen Acker- und Wiesland, sub I B und C des Berichtsformulars, dann aber auch auf die weitere Verteilung des Ackerlandes, sub II a—d, richten. Soweit die Flächenverhältnisse nicht von vornherein durch Vermessungen oder sonstige zuverlässige Feststellungen bekannt sind, müssen allseitige Erkundigungen und zutreffende Schätzungen stattfinden, und zwar sind diese Ermittlungen und Schätzungsweisen Feststellungen durch sach- und ortskundige Landwirte vorzunehmen, die wirklich imstande sind, die Anbauverhältnisse der Kulturen ihrer Ausdehnung nach für die ganze Gemeinde oder deren Unterabteilungen richtig zu beurteilen; eventuell dürfte es ratsam sein, sich mit den Vermessungsorganen (Geometern), sowie mit den frühern Berichterstatlern und Kommissären ins Einvernehmen zu setzen. In größern Gemeinden empfiehlt es sich, mehrere Berichtsformulare für die verschiedenen Unterabteilungen oder Ortschaften zu verwenden, um darauf gestützt den Gesamtbericht für die Einwohnergemeinde um so sicherer abfassen zu können.

Sie wollen nun den Einwohnergemeinderäten Ihres Amtsbezirks außer dem für die Abfassung des Gesamtberichtes bestimmten noch ein oder mehrere Exemplare des Berichtsformulars A samt gegenwärtigem Kreischreiben zustellen und dieselben einladen, die geeigneten Vorkehrungen für diese neue Ermittlung der Areal- und Anbauverhältnisse der Landwirtschaft zu treffen.

Die Gesamtberichte, d. h. die mit den frühern Angaben verwendeten Formulare, sind (samt den allfällig retournierten Bericht-Formularen von 1915) bis längstens Ende Oktober 1921 an das Regierungsstatthalteramt zuhanden des kantonalen statistischen Bureaus einzusenden.

Der Direktor des Innern:

Dr. Tschumi.

Der Direktor der Landwirtschaft:

Dr. C. Moser.

In einem nachträglichen Zirkular des statistischen Bureaus an die Regierungsstatthalterämter wurden dieselben ersucht, den Einwohnergemeinderäten mitzuteilen, daß ihnen auch das Frageschema für die an die einzelnen Landwirte zu richtenden Anfragen zur Verfügung gestellt werde, falls sie für gut finden, davon bezüglichen Gebrauch zu machen; dasselbe wurde denn auch von einigen Gemeinden benützt und leistete denselben, so weit in Erfahrung gebracht werden konnte,

gute Dienste. Die Anwendung dieses Formulars für die direkten Anfragen an die Landwirte war also, wie bei den frühern Aufnahmen, fakultativ, d. h. den Gemeindebehörden anheimgestellt worden, weil auch, wie gesagt, bei der allgemeinen, direkten Befragung ohne hinlängliche Kontrolle vielfach auf nicht ganz zuverlässige und gewissenhafte Angaben zu zählen ist und die obligatorische Anwendung des individuellen Frageformulars manchen größeren Gemeinden eine unverhältnismäßig große Arbeit verursacht haben würde. Immerhin hätte sich dasselbe auch für teilweise oder typische Einzelermittlungen nach dem sogenannten repräsentativen Verfahren verwenden lassen und es ist nicht ausgeschlossen, daß es später im Interesse der Grundlegung und Kontrolle für die richtige Verteilung des Areal- und der Anbauflächen, also zwecks konformer Uebertragung des Verteilungsverhältnisses im Einzelnen aufs Ganze doch noch allgemeinere Anwendung finden oder überhaupt obligatorisch erklärt werden muß. Wir möchten der letztgenannten Anordnung den Vorzug geben und zugleich vorschlagen, es solle mit der nächsten kantonalen (oder auch eidgenössischen) Areal- und Anbauermittlung eine vollständige Aufnahme des Obstbaumbestandes verbunden werden, da seit unserer ersten vollständigen Obstbaumzählung (1888) schon bald 35 Jahre verflossen sind. Unsere kantonale Areal- und Anbauermittlung basiert, wie bekannt, auf dem Territorialprinzip und umfaßt alles Acker- und Wiesland nebst Hausgärten und Hofstätten innerhalb der Gemeinden, gleichviel ob dasselbe im Eigentum oder im Pachtverhältnis bewirtschaftet werde, also auch das zur Nutznießung überlassene Privateigentum, Gemeinde- oder Bürgerland. Nicht zu berücksichtigen waren die als II. Kulturart im Grundsteuerregister eingetragenen Alpen und Weiden. Alles außerhalb der Gemeinden liegende Kulturland fiel also in diesen nicht in Betracht, wohl aber in denjenigen Gemeinden, wo die Grundstücke liegen. Es muß stets von den Gesamtflächen der Vermessungswerke oder sonstiger Vermessungen ausgegangen und somit gegenseitige Uebereinstimmung zwischen diesen und den Spezialermittlungen im Gesamtergebnis erzielt werden. Die Ausmittlung der Arealangaben bezw. der Anbauflächen erfolgt in der Regel nach folgendem Verfahren. Nach Maßgabe der Flächenangaben der Grundsteuerregister und der Vermessungswerke wird zuerst mit Bezug auf das Kulturland an Hand des Formulars A für jede Gemeinde eine entsprechende Verteilung desselben auf die drei Hauptkulturarten Acker, Weiden und Wiesen vorgenommen, wobei allfällige seit der frühern Aufnahme vorgekommene Änderungen zu berücksichtigen sind (Abschnitt I des Form. A). Hernach wird die das Ackerland darstellende Fläche auf

die vier weiteren Kulturarten: 1. Getreide, 2. Hackfrüchte, 3. Kunstfutter, 4. Gemüse, Hülsenfrüchte, Handels- und Gespinnstpflanzen in Hektaren und Aren verteilt. Im Abschnitt III des Formulars A sind die für Getreide, Hackfrüchte (als Hauptfrucht), Kunstfutter, verschiedene Pflanzungen und Wiesenbau bestimmte Anbauflächen sodann auf die einzelnen Kulturen zu verteilen, was durch Beantwortung der Frage geschieht: „In welcher Flächenausdehnung werden in Ihrer Gemeinde die nachstehenden Kulturgewächse angepflanzt, resp. wie verteilen sich die betreffenden Anbauflächen im einzelnen?“ 2c. Die Flächenausdehnung des Wiesenbaues wurde ebenfalls wie früher mit der Unterscheidung in gutes, mittleres und geringes Wiesland, also nach der sogen. Bonität ermittelt. Am Schlusse des Formulars waren noch die Möser, resp. das sogen. Ried-, Streue- und Torfland, und zwar das letztere besonders, anzugeben. Während früher bei der Anbauermittlung nach Formular A in der Hauptsache die prozentuale Verteilung zu Grunde gelegt worden war, wurde diesmal direkt nach den Anbauflächen gefragt, wie es übrigens bei der direkten Befragung mittelst des besondern Fragechemas von jeher geschah. Das individuelle Frage-schema, welches zwar nur in wenigen Gemeinden allgemeine Anwendung fand, deckt sich in seiner Fassung ziemlich genau mit dem Formular A.

Im Vergleich mit 1915 stellen sich die Hauptergebnisse der neuen Areal- und Anbauermittlung pro 1921, wie folgt:

Im Jahr	Eigentliches Kulturland Hektaren	Ackerland Hektaren	Wiesland Hektaren	Rebland Hektaren
1915	246,600, ⁶	133,671, ³	112,528, ⁷	400, ⁶
1921	245,138, ⁰	122,339, ⁰	122,486, ⁸	312, ²

Das eigentliche Kulturland würde sich danach um 1462,⁶ ha vermindert haben; diese Verminderung muß als eine außergewöhnliche bezeichnet werden und kann, wenn sie faktisch stattgefunden und nicht nur das Resultat von Vereinigungen der frühern Flächenangaben oder der Katastervermessungen darstellt, von Aufforstungen, Ueberbauung, Verwässerung, wie zum Beispiel beim Wohlensee, oder auch von Umwandlung von Kulturland in Ried oder Weideland herrühren. Eine ganz auffallende Veränderung stellt sich in der Flächenausdehnung des Acker- und Wieslandes heraus, indem das Ackerland eine Verminderung von 11,332,³ ha, das Wiesland dagegen eine Vermehrung von 9958,¹ ha aufweist, also beide nunmehr die gleiche Ausdehnung hätten, so daß sie je mit rund 122,000 Hektaren die Hälfte des gesamten Kul-

turlandes ausmachen würden. Es ist nicht recht glaubwürdig, daß nach den bedeutenden Anstrengungen, die während den Kriegs- und Nachkriegsjahren zur Vermehrung des Kulturentschlusses gemacht wurden, nun eine solche Abnahme des Ackerbaues und Zunahme des Wiesenbaues stattgefunden habe; vielmehr dürfte es sich in der Hauptsache um Ausgleichungen und Korrekturen gegenüber früheren Flächenangaben handeln, und zwar haben wir nach gemachten Wahrnehmungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Differenzen zwischen unserer früheren kantonalen Arealermittlung von 1915 und der eidgenössischen Anbauerhebung von 1919 von vielen Gemeinden einfach in der Weise ausgeglichen wurden, daß sie den neuen Arealangaben pro 1921 die nur auf den Ackerbau bezüglichen eidgenössischen Flächenzahlen von 1919 zu Grunde legten und das Plus an Kulturland ohne weiteres als Wiesenbau verzeichneten.

Das Ackerland erscheint mit folgender Flächenverteilung:

Im Jahr	Getreide	Hackfrüchte	Kunstpfutter	Gemüse- und Handelspflanzen
	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hektaren
1915	41,638,7	25,009,0	64,003,8	2939,8
1921	36,729,2	19,540,0	63,927,5	2142,3

Demnach wäre eine Verminderung des Getreidebaues gegenüber 1915 von 4909,5 ha, des Hackfruchtbaues von 5469,0 ha, des Kunstfutterbaues von 76,3 ha und des Gemüsebaues inkl. Handelspflanzen von 797,5 ha zu verzeichnen. Ob nun diese Verminderung des Gewächsbau wirklich stattgefunden hat, oder ob und in wie weit sie auf Berichtigung der früheren Angaben zurückzuführen sei, also von Ueberschätzung des Ackerbaues und Unterschätzung des Wiesenbaues bei den früheren Anbauermittlungen, herrührt, das kann leider nicht bestimmt erklärt werden. Tatsache ist, daß die neu ermittelte Anbaufläche für Getreide 1794,5 ha mehr verzeigt als diejenige, welche bei der eidgenössischen Anbauerhebung von 1919 nachgewiesen wurde, nämlich:

Getreideanbaufläche nach der eidgenössischen Anbauerhebung	ha
von 1919	34,934,7
Getreideanbaufläche nach den kantonalen Anbauermittlungen von 1921	36,729,2

Ähnlich stellt sich der Vergleich mit dem Hackfruchtanbau dar, indem der letztere pro 1921 gegenüber 1919 um 2231,5 ha also noch bedeutend mehr als der Getreidebau zugenommen hätte, wenn nicht zu vermuten wäre, daß von den Produzenten im Jahre 1919 zu wenig angegeben worden sei:

Hackfruchtanbaufläche nach der eidgenössischen Anbauerhebung von 1919	ha
	17,309, ⁴
Hackfruchtanbaufläche nach der kantonalen Anbauermittlung von 1921	19,540, ⁹

Merkwürdigerweise stimmt dagegen die neu ermittelte Anbaufläche der Hackfrüchte von 1921 mit derjenigen der eidgenössischen Anbauerhebung von 1917 annähernd genau überein, wie nachfolgender Vergleich zeigt:

Hackfruchtanbaufläche nach der eidgenössischen Anbauerhebung von 1917	ha
	19,441, ⁴
Hackfruchtanbaufläche nach der kantonalen Anbauermittlung von 1921	19,540, ⁹

Die Anbauflächen der verschiedenen Getreidearten stellen sich vergleichsweise für 1915 und 1921 (unter Weglassung der Unterscheidung zwischen Winter- und Sommerfrucht) wie folgt:

Im Jahr	Anbaufläche für Getreide Hektaren	Weizen Hektaren	Korn Hektaren	Roggen Hektaren	Gerste Hektaren	Hafer Hektaren
1915	41,638, ⁷	10,783, ²	10,903, ¹	7,685, ⁷	1,603, ⁹	10,662, ⁸
1921	36,729, ²	10,642, ⁹	9,341, ⁴	7,515, ⁴	1,346, ⁴	7,883, ¹

Der Anbau von Weizen und Roggen hatte demzufolge nur eine ganz geringe Verminderung relativ eine Vermehrung erfahren wenn man die Reduktion der gesamten Getreidefläche in Betracht zieht; erheblich zurückgegangen scheint dagegen der Anbau von Hafer zu sein. Beim Hackfruchtbaue ergaben die Ermittlungen für die einzelnen Arten folgende Anbauflächen:

Im Jahr	Anbaufläche für Hackfrüchte Hektaren	Kartoffeln Hektaren	Runkeln und Kohlrüben Hektaren	Möhren Hektaren	Zuckerrüben Hektaren
1915	25,009, ⁰	20,536, ⁸	3424, ¹	698, ³	349, ⁸
1921	19,540, ⁰	15,837, ²	2531, ⁶	447, ¹	724, ¹

Was wir hievor zur Reduktion des Hackfruchtbaues im ganzen bemerkten, gilt auch für den Kartoffelbau speziell; während derselbe pro 1921 im Vergleich zur eidgenössischen Anbauerhebung von 1917 um 1266,⁰ ha abgenommen haben soll, ist die Kartoffelanbaufläche nach der eidgenössischen Anbauerhebung pro 1919 nahezu gleich derjenigen gewesen, welche unsere kantonale Ermittlung pro 1921 ergeben hat; die Plus-Differenz zugunsten der letztgenannten Ermittlung beträgt nur 401,⁷ ha. Eine wesentliche Zunahme des Anbaues ergibt sich

gegenüber 1915 nur bei den Zuckerrüben, nämlich um 374,3 ha = 107 Prozent; es dürfte dies daher rühren, daß die Zuckerrübenfabrikation in Marberg sich für den Rübenanbau wieder rentabler gestaltet hatte. Beim Kunstfutterbau ergibt die besondere Unterscheidung nach Futterarten folgende Flächenverteilung:

Im Jahr	Gesamt- fläche Hektaren	Futter- mischungen Hektaren	Klee Hektaren	Luzerne Hektaren	Esparsette Hektaren	Uebrig Futterpfl. Hektaren
1915	64,083,8	42,745,4	13,413,9	3042,6	2981,9	1900,0
1921	63,927,5	44,674,3	13,858,4	1945,2	1766,1	1683,5

Während Luzerne und Esparsette eine bedeutende, auch die übrigen Futterpflanzen eine Verminderung des Anbaues aufweisen, erscheinen die Futtermischungen und auch der Klee mit einer Vermehrung der Anbaufläche; immerhin verzeichnet die Gesamtfläche von Kunstfutter eine unwesentliche Verminderung von 156,3 ha.

Die für Gemüse- und Hülsenfrüchte, sowie Handels- und Gespinnstpflanzen ermittelten Anbauflächen machen im Ganzen pro 1915 2939,8 ha und pro 1921 2142,3 ha aus und zwar mit besonderer Unterscheidung:

a. Gemüse- und Hülsenfrüchte.

Im Jahr	Eigentliche Gemüse- gärten Hektaren	Kohl, Rabis Hektaren	Kraut Hektaren	Erbsen Hektaren	Bohnen Hektaren	Andere Gemüse- pfl. Hektaren
1915	2851,40	1083,39	260,54	336,04	722,70	488,77
1921	2005,44	736,24	188,30	258,18	490,63	332,09

b. Handels- und Gespinnstpflanzen.

Im Jahr	Gesamtfläche Hektaren	Raps Hektaren	Hanf Hektaren	Flachs Hektaren	Sichorie Hektaren	Tabak Hektaren
1915	88,36	2,64	28,20	54,30	1,80	1,42
1921	136,86	39,65	23,99	67,63	5,44	0,15

Während alle Gemüse- und Hülsenfrüchte eine nicht unerhebliche Anbauverminderung (im ganzen 846 ha) verzeichnen, weisen die Handels- und Gespinnstpflanzen eine relativ bedeutende Zunahme (um 48,5 ha) auf und zwar betrifft dieselbe hauptsächlich den Anbau von Raps und Flachs, was auf vermehrtes Interesse an Delgewinnung schließen läßt; auch Sichorie scheint gegen 1915 in dreifacher Ausdehnung angebaut worden zu sein; dagegen haben Hanf und Tabak abgenommen. Ueber den Wiesenbau brachte die Ermittlung folgende Flächenverteilung zum Nachweis:

Im Jahr	Gesamtfläche Hektaren	won gutes Wiesland	mittleres Wiesland	geringes Wiesland
		Hektaren	Hektaren	Hektaren
1915	122,528, ⁷	46,716, ⁷	41,447, ²	24,364, ⁸
1921	122,486, ⁸	44,733, ⁴	48,142, ⁵	29,610, ⁹

Aus diesen Zahlen könnte man im Gegensatz zu unserer frühern Berichterstattung*) eine qualitative Verschlechterung oder Vernachlässigung des Wiesenbaues herauslesen, was indes nicht anzunehmen ist. Da nämlich die neue Arealermittlung eine Flächenver-
schiebung ergeben hat, welche eine Verminderung des Kulturlandes überhaupt von 1462 ha und des Ackerlandes sogar von 11,332 ha, dage-
gen eine Vermehrung des Wieslandes von 9958 ha darstellt, so muß es sich diesbezüglich, wie wir bereits angedeutet haben, offenbar um Flächen-
ausgleichungen oder -Verschiebungen handeln, deren Berechtigung oder
Richtigkeit immerhin fraglich bleibt, jedenfalls erst durch eine spätere
vollständige Areal- und Anbauermittlung im Wege der direkten
Anfrage bei sämtlichen Landwirten und des Kontrollverfahrens auf
Grund der Kataster-Vermessungen nachgewiesen und bestätigt werden
kann.

Die Fläche der Möser, sowie des Ried-, Streue- und Torflandes
stellt sich nach der neuen Arealermittlung fast um die Hälfte niedriger
als 1915, in welchem Jahre sie auf 2063,⁰³ ha lautete, während jetzt
pro 1921 nur noch 1187,⁸⁴ ha vorhanden sein sollen; ebenso figuriert
das Torfland für sich mit einer Flächenverminderung, nämlich 1915
382,⁷¹ ha, 1921 291,⁰⁶ ha, was in Anbetracht der durch den Krieg ver-
ursachten Schwierigkeiten der Brennmaterialbeschaffung nicht recht
erklärlich erscheint.

Die ermittelte Moos-, Ried- und Streulandfläche wie sie hievor
angegeben ist, erscheint schon wegen Nichteinbezug des Weide- und
Alpenlandes in die Anbauermittlung sehr gering und deckt sich keines-
falls mit dem Begriff „Nedland“, dessen statistische Ermittlung u. a.
von Hrn. Dr. Bernhard-Zürich in seinen Schriften der „Schweiz. Ver-
einigung für Innkolonisation und industrielle Landwirtschaft“ im
Interesse einer planmäßigen Siedlungspolitik und rationellen Ver-
besserung der Bodenkultur in der Schweiz postuliert wurde. Es ist dies
ein gemeinnütziges, der Volkswohlfahrt im Allgemeinen dienendes
Unternehmen, welches nun auch auf die kolonisatorische Auswande-
rung als Mittel zur Bekämpfung der herrschenden Arbeitslosigkeit und
daherigen wirtschaftlichen Notlage ausgedehnt, zugleich vom Bunde
unterstützt werden soll und allseitige Förderung verdient.

*) S. Viehg. II. Jahrg. 1916 der „Mitteilungen des kant. statistischen Bu-
reaus“, Seite 14 oben.

Mit Bezug auf den Rebbaufördernden die neuen Ermittlungen im Kanton Bern folgende Nachweise zu Tage:

Im Jahr	Gesamtfläche	wovon	Anbaufläche für	
	des Reblandes	ertragsfähig	Weissen	Roten
	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hektaren
1915	400, ⁶	390, ⁴⁷	385, ¹⁵	5, ³²
1921	312, ²	312, ²⁰	305, ⁴⁹	6, ⁷¹

Der fortschreitende Rückgang des Weinbaues hat sich somit auch diesmal wieder dokumentiert.

Die Ernte des Jahres 1918.

Das Jahr 1918 kann im allgemeinen als ein befriedigendes bezeichnet werden, obgleich die Ernteergebnisse sich verschieden gestalteten. Dank der günstigen Witterung konnte mit den Frühlingsarbeiten schon Mitte März begonnen werden. Auch setzte die Vegetation früh ein, so daß im Flachlande durchwegs schon am 20. April mit dem Eingrasen begonnen werden konnte. Allerdings traten dann wiederholt (Anfangs Juni und im August) Fröste ein, welche das Wachstum der Kulturen schädigten (am 6. Juni war das Thermometer sogar unter Null gesunken). Der stets vorherrschenden Bise und anhaltenden Trockenheit wegen blieb die Heu-, wie auch die Emdernte, im Ertrag zurück und kann daher nur als mittelmäßig bis gering, qualitativ dagegen als gut bis sehr gut bezeichnet werden, da sie gut eingebracht werden konnte. Mühten des ungenügenden Grünfütterertrages wegen viele Landwirte schon im Sommer dem Vieh Dürrfutter verabreichen, so waren sie durch die Verhältnisse da und dort dann gezwungen, Stroh zu füttern, um auch den Lieferungspflichten an die Armee im Requisitionsweg entsprechen zu können. Infolge des vermehrten Getreide- und Hackfruchtbaues und der geringen diesjährigen Futterernte mußten die Viehbestände stark beschnitten werden. Die Getreideernte fiel außerordentlich günstig aus und konnte größtenteils gut eingebracht werden; sie lieferte einen reichlichen Ertrag, wie noch selten, was bei unserer ungünstigen Getreidezufuhr sehr erfreulich war und der allgemeinen Brotversorgung sehr zu statuten kam. Die Kartoffelernte ist sehr verschieden, teilweise befriedigend, teilweise gering ausgefallen; letzteres war namentlich überall da der Fall, wo Frostschaden eingetreten war. An manchen Orten soll nicht einmal das ablieferungspflichtige Quantum (3600 Kg. per Sucharte) erzielt worden sein, was die Beschaffung des ordentlichen Saatgutes in Frage stellte wenn nicht gar verunmöglichte. Die Gemüsepflanzungen waren fast überall schön und erzeugten gute Erträge, was in dieser Zeit der Lebensmittelnappheit mancher Familie die Not lindern half.

Ueber die Obsternte lauteten die Berichte für die einzelnen Gemeinden ziemlich verschieden; in den einen soll das Obst geraten sein, in andern dagegen nicht; Steinobst geriet besser als Kernobst.

Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte stellten sich bei dem damaligen günstigen Absatz ziemlich hoch; dieselben sind zufolge der gewaltigen Verteuerung allerdings bedeutend gestiegen, aber ebenso sehr, oder noch in höherem Maße, Zinse, Arbeitslöhne, Werkzeuge, Maschinen, Düngemittel etc.; „es ist schändlich“, bemerkt der betreffende Berichterstatter, „den Landwirt, der seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes stellte, des Wuchers zu beschuldigen, müssen doch die Herstellungskosten für einen Liter Milch pro Winter 1818/19 auf mindestens 48—50 Rp. veranschlagt werden, während

der Produzent nur ca. 30 Rp. erhält!“ (Büren z. Hof.) Da der Getreide- und Kartoffelbau auf Kosten des Futterbaues eingeschränkt werden mußte, so wurde dadurch eben auch die Milchwirtschaft benachteiligt. Daß sich die Preise sämtlicher Landwirtschaftsprodukte in ungewöhnlicher Höhe halten, ist einleuchtend, wenn man die Ernährungsschwierigkeiten, mit welchen bereits ganz Europa zu kämpfen hat, in Betracht zieht. Ganz besonders schlimm gestaltet sich die Milchversorgung, verursacht durch größeren Getreide- und Kartoffelanbau, was eine ziemliche Reduktion des Viehstandes bedingte, sowie auch durch die notwendig gewordene Zuhilfenahme von Stroh zu Viehfutter.“ (Dobigen).

Ein recht drastisches, aber zeitgemäßes Stimmungsbild entwirft der Berichterstatter von Oberwil bei Büren in seinem Bericht: „Die Preise fast aller landwirtschaftlichen Produkte sind vom Bunde festgesetzt und der Bauer hat nur möglichst viel zu produzieren und abzuliefern zum Bundespreis. Alle seine Hilfs- und Betriebsmittel sind ins Ungeheure gestiegen und Höchstpreise dafür unbekannt. Um allen behördlichen Anordnungen zu genügen, muß er oft mit den Seinen täglich bis 16 Stunden angestrengt arbeiten und sich dann von gewissen Leuten als Wucherer und Ausbeuter titulieren lassen, während der „Arbeiter“ schon nach 8 Stunden seinen Taglohn verdient (?) hat, und sich dazu noch das Recht herausnimmt, die Arbeit nach Belieben einzustellen, wenn seine Führer es befehlen. Die Erbitterung über diese Volksbeglücke ist auch hier sehr groß und erwartet man von den Behörden, daß diejenigen, die durch die gewissenlose und ungerechtfertigte Entfachung des Landesstreiks so manches blühende Menschenleben vernichtet haben, gehörig zur Rechenschaft gezogen werden. Der Bauer hat noch ein Vaterland und steht mit Gut und Blut dafür ein. Die Internationalen mögen ihr Versuchsfeld anderswo wählen.“

Eine recht empfindliche Folge des Raufuttermangels und des Fehlens von Kraftfuttermitteln wird im Winter 1918/19 die gewesen sein, daß die Milchproduktion stark zurückgegangen war und zu einer förmlichen Milchnot führen mußte. „Die Viehpreise werden voraussichtlich im kommenden Frühjahr eine Höhe erreichen, die noch nie dagewesen ist, denn die Requirierung des Rindviehs über zwei Jahre von 3 % in sämtlichen Gemeinden wird zur Folge haben, daß die Viehbestände, die ohnehin schon wegen dem Futtermangel stark reduziert werden mußten, allzusehr gelichtet werden müssen, so daß sich die Verhältnisse namentlich hinsichtlich der Milchversorgung weiterhin schlimm gestalten dürften.“ (Bern.)

Getreide.

Die Ertragsergebnisse der Getreideernte pro 1918 sind folgende:

a. Körnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen		Korn		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . .	18,3	13,6	20,9	14,9	18,6	13,1
per Fuchart . .	6,6	4,9	7,5	5,4	6,7	4,7
Gesamtertrag .	185,176	7,678	202,230	979	139,686	4,583
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . .	15,0		16,4		16,4	
per Fuchart . .	5,4		5,9		5,9	
Gesamtertrag .	20,116		136,169		696,617	

b. Strohertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen		Korn		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . .	35,0	28,6	33,6	27,9	40,3	32,5
per Fuchart . .	12,6	10,3	12,1	10,0	14,5	11,7
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . .	20,7		27,1		30,8	
per Fuchart . .	7,4		9,7		11,1	

Gesamtertrag im Ganzen: 1,095,563

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages beziffern sich wie folgt:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	62,60	50,50	60,50	59,60	61,40	58,90

Geldwert im Ganzen:

Fr.	12,133,481	10,091,568	8,859,307	1,204,892	8,312,350	40,601,598
-----	------------	------------	-----------	-----------	-----------	------------

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	13.40	13.70	13.60	12.30	13.10	13.20

Geldwert im Ganzen: Fr. 14,366,226

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 54,967,824

Hackfrüchte.

Die Ernte an Hackfrüchten, besonders an Kartoffeln, fiel gut aus, das Ernteergebnis pro 1918 ist folgendes:

Ertrag in Doppelzentnern:

	Kartoffeln	Kunkeln und Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittlich per Hektar	132,2	234,1	86,4	321,4
Fuchart	47,6	84,3	31,1	115,7
Ertrag der Hauptfrucht	2,206,860	739,697	40,944	69,069
Ertrag der Nachfrucht	—	(Ackerrüben) 63,807	20,752	—

Durchschnittspreise und Geldwert der Hackfrüchte:

	Hauptfrucht				Nachfrucht		
	Kartoffeln	Kunkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben	Möhren	Ackerrüben	Zusammen
Fr.	22.30	11.30	24.30	7.90	24.30	8.70	—

Geldwert im Ganzen:

Fr.	48,968,339	8,070,572	1,014,105	545,645	524,160	432,672	59,555,493
-----	------------	-----------	-----------	---------	---------	---------	------------

In bezug auf die Kartoffelkrankheit meldeten von den 501 Gemeinden des Kantons dahierige Ernteschädigungen 270 gleich 53,9 % und zwar 50 Gemeinden bis 5 %, 66 von 6—10 %, 23 von 11—15 %, 42 von 16—20 %, 39 von 21—30 %, 23 von 31—40 %, 15 von 41—50 %, 8 von 51—60 % und 4 Gemeinden 61 und mehr % Schaden. Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (69,069 Doppelzentner) wurden 40,040 Doppelzentner zur Zuckerrübenfabrikation abgeliefert.

Kunstpfutter.

Das befriedigende Ertragsergebnis der verschiedenen Kunstpfutterarten ist folgendes:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Futtermischungen	Allee	Zußerne	Esparsette	übr. Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	70,0	76,1	73,9	60,3	61,1	68,3
per Suchart	25,2	27,4	26,6	21,7	22,0	24,6
im ganzen	3,168,548	1,091,498	143,928	104,668	104,419	4,613,061
			Dazu als Vor- oder Nachfrucht			47,684
						Zusammen 4,660,745

Der Gesamtgeldwert der Kunstpfutterernte beträgt unter Annahme der Mittelpreise von „Heu und Emd gemischt“ Fr. 90,300,892.—.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse für das Jahr 1918 sind folgende:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte.

	Kohl (Stabis) Wierling = 25 Köpfe	Kraut kg	Erbisen Viertel	Ackerbohnen Viertel = 15 Liter
Durchschnittsertrag per Ar	6,4	132	3,5	3,7
Gesamtertrag	478,995	25,089	94,619	184,936
Durchschnittspreise	Fr. 13	30	17.60	14.60
Geldwert	Fr. 6,423,609	752,670	1,662,800	2,461,500
Geldwert im Ganzen	Fr. 11,300,579.—			

b. Handelspflanzen.

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittsertrag per Ar in Kilos	9,9	7,7	10,4	111,1	—
Gesamtertrag (in q)	415,4	194,7	764,4	563,5	—

Durchschnittspreise und Geldwert.

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittspreise per Kilo Cts.	240	411	473	93	—
Geldwert Fr.	62,428	75,293	386,064	52,258	—

Geldwert im Ganzen: Fr. 576,043

Der Gesamtgeldwert der „Verschiedenen Pflanzungen“ beziffert sich auf Fr. 11,876,622.—.

Wiesenbau.

Das Ernteergebnis des Wiesenbaues ist für dieses Jahr folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
	Doppelzentner			
Durchschnittlich per Hektar .	96,3	68,0	44,8	69,7
" Fuchart.	34,7	24,5	16,1	25,1
Gesamtertrag an " Heu . . .	2,253,694	1,661,608	565,529	4,480,831
" Emd . . .	1,069,217	730,069	283,867	2,083,153
" Herbstgras				
oder Herbstweide . . .	725,740	515,111	190,753	1,431,604
Zusammen	4,048,651	2,906,788	1,040,149	7,995,588

Mit Hinzuzählung des Kunstfütterertrages (4,660,745 Doppelzentner) bezieht sich der Gesamtertrag an Futter auf 12,656,333 Doppelzentner.

Die Preise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu und Emd gemischt
per Doppelzentner Fr.	19.50	17.80	20	19.50
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu Fr.	44,675,791	32,677,907	10,111,551	87,465,249
Emd "	21,902,188	14,839,718	5,837,876	42,579,782
Herbstgras oder Herbstweide	" 14,849,985	10,441,757	3,909,097	29,200,839
Zusammen	Fr. 81,427,964	57,959,382	19,858,524	159,245,870
per Hektar. "	1821	1204	671	1300
per Fuchart "	656	433	242	468

Der Gesamtgeldwert der Futterernte (inklusive Kunstfutter) beläuft sich auf die respectable Summe von Fr. 249,546,762.—.

Obsternte.

Die Obsternte pro 1918 fiel ganz verschieden aus, die Erträge schwankten sehr erheblich in den verschiedenen Landesteilen. Äpfel wurden mancherorts reichlich geerntet, wogegen die Birnen durchschnittlich fehlten. Das Ergebnis des Obstertrages ist folgendes:

Durchschnittsertrag	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschen	Nüsse
per Baum in Kilos	84,8	12,3	32,4	23,9	11,9
Gesamtertrag in Doppelzentnern	958,189	42,625	179,360	90,202	9,423

Preise und Geldwert des Obstertrages.

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschen	Nüsse
per 100 Kilo . . . Fr.	33,5	35,8	60,9	51,5	112
Geldwert	31,950,536	1,510,421	10,884,873	4,959,550	1,161,772
Zusammen	Fr. 50,467,152				

Im Handel wurden verkauft:

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner .	262,252	603	4961	2353	100	270,272
Geldwert . Fr.	8,785,542	21,587	302,125	121,180	11,200	9,241,634

Most wurden 68,472 Hektoliter und Branntwein 2412 Hektoliter bereitet; wenn ersterer zu 40 Fr. und letzterer zu 400 Fr. per Hektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 2,738,880 für Most und Fr. 964,800 für Branntwein.

Weinernte.

Die Weinernte pro 1918 war quantitativ und qualitativ wohl befriedigend und hebt sich von den Erträgen der früheren Jahre vorteilhaft ab. Die Produkte erzielten hohe Preise, wogegen die Kulturkosten nach einer neuen Ermittlung derselben bedeutend größer sind.

Die statistischen Ergebnisse sind folgende:

Zahl der Rebenbesitzer: 1499 (1917: 1583); die Anbaufläche des Reblandes beträgt 361,37 ha (1917: 371,20), wovon 355,25 ha mit weißem und 6,12 ha mit rotem Gewächs bepflanzt sind. Der Ertrag der Weinernte ist folgender:

	Weißer	Roter	Zusammen
Hektoliter	23,492,1	200,2	23,692,3
Durchschnittspreis per Hektoliter Fr.	170,90	198,30	—
Geldwert	4,014,319	39,698	4,054,017

Das Rentabilitätsergebnis stellt sich dank der guten Quantität als recht günstig und lautet folgendermaßen:

	per Mannwert	per Hektar
Weinertrag hl	2,95	65,56
Geldwert Fr.	504,8	11,218
Kulturkosten (Neue Ermittlung) "	126,2	2,805
Kapitalwert "	338	7,520
Netto-Ertrag "	378,6	8,413

Nettoertrag per Fr. 100 Kapital Fr. 111,90.

Die Kaufpreise per Mannwert sind für beste Reben Fr. 430 (1917: 364), für mittlere Fr. 275 (1917: 240), und für geringe Reben Fr. 154 (1917: 132). Der Kapitalwert beläuft sich auf Fr. 2,717,430 (1917: 2,233,320).

Die Ernte des Jahres 1919.

Das Jahr 1919 war für die Landwirtschaft ein ganz außerordentliches; schon im Januar herrschte ungewöhnlich milde Witterung, so daß die Matten zu grünen begannen. Der Februar war dann extra kalt. Im März und auch noch spät im April fiel dann viel Schnee, aber der Monat Mai wirkte Wunder. Das Wachstum der Kulturen entwickelte sich rasch und üppig und die Blütenpracht an den Obstbäumen ließ eine ergiebige Obsternte erwarten. Zwar verursachten die Futternot vom letzten Winter und Frühling sowie der trockene, kalte Mai, wie aus Alpengegenden berichtet wurde, eine allzugroße und lange Abweidung der Heuwiesen und spätere Alpfahrten in dem Maße, daß die Heuernte dieses Jahr ziemlich gering ausfiel; doch konnte sie bei schönem Wetter eingebracht werden und die Qualität war sehr gut. Auch aus dem Emmental wurde berichtet: „Gras ist erst im Mai gewachsen, so daß eine Futternot, bereits wie 1917, entstanden war. Herrschte nun im Mai, bis weit in den Juni hinein, beständig schönes Wetter, so trat Ende Juni (am 26.) ein Temperatursturz mit kaltem Regen und Frost ein, wie seit 50 Jahren nie; der Juli war der kälteste Monat seit Menschengedenken, indem am 16. Juli wieder Frost und Neuschnee bis auf 800—1000 Meter herab fiel. Am 25. Juli setzte dann endlich das Sommerwetter ein und dauerte bis Ende September.“ (Sumiswald.) So sehr einerseits die Landwirtschaft infolge der anhaltenden Trockenheit unter dem Grünfuttermangel zu leiden hatte, so vollzog sich andererseits die Getreide- und Emdernte früh und rasch. Emd gab es zwar wenig, aber von sehr guter Qualität. Da Mangel an Grünfutter herrschte,

so mußten viele Landwirte die Dürrfuttermittelvorräte anschneiden. Die Getreideernte war von prachtvollem Wetter in der zweiten Trockenperiode begünstigt, blieb zwar dem Ertrag nach (infolge mangelhafter Entwicklung im Winter und Frühjahr, sowie andauernder Trockenheit im Vor- und Nachsommer) weit hinter derjenigen des Jahres 1918 zurück; besonders litten Korn und Hafer unter der Trockenheit; letzterer sei kurz im Stroh und leicht im Körnerertrag geblieben. Immerhin wird die Getreideernte von einzelnen Berichterstellern noch als befriedigend bezeichnet. In manchen Gegenden verrichteten, sowohl auf Getreide- als auch auf Kartoffelfeldern und Wiesen die Engerlinge ihr Zerstörungswerk und es wird deren wirksame Bekämpfung allgemein gefordert. Die Kartoffelernte scheint ungleich ausgefallen zu sein, indem von den einen Gemeindeberichterstellern ordentliche, von andern geringe Erträge gemeldet wurden; im allgemeinen fiel dieselbe infolge des trockenen Wetters weniger gut aus als im letzten Jahr; immerhin wurden an vielen Orten doch noch zufriedenstellende Erträge erzielt. Ein beträchtlicher Teil der Kartoffeln mußte, trotz der Nachfrage und den guten Preisen die dafür offeriert wurden, zur Viehfütterung verwendet werden, um dem Durchhalten des Rindviehbestandes Vorschub leisten zu können. Auch die übrigen Hackfrüchte, Runkeln, Kohlraben, Ackerrüben, lieferten einen wesentlichen Minderertrag. Sehr ergiebig fiel die Obsternte aus, so daß Äpfel und Birnen mancherorts kaum untergebracht werden konnten und deshalb nicht nur gedörrt, sondern auch in großen Mengen vermostet wurden, was dem Landwirt bei den hohen Weinpreisen sehr zu statten kommt. Infolge der reichlichen Ernte war die Nachfrage keine so rege, so daß auch der Absatz fehlte.“ „Der Preissturz des Obstes gegenüber den übersehten Preisen des Vorjahres dürfte im Budget manchen Landwirts immerhin ein empfindliches Manko verursacht haben.“ (Langenthal.)

„Im Oktober trat wieder ein unerwarteter Temperatursturz ein; die Kartoffeln waren vielerorts noch nicht gegraben und konnten des Schneefalls wegen dem Boden nicht alle abgenommen werden. Getreideäcker, für Wintergetreide bestimmt, konnten nicht alle bestellt werden. Die Bäume entlaubten sich nicht.“ (Sumiswald.) In höher gelegenen Gegenden (Zimmerwald) blieb sogar ein großer Teil der Obsternte vereist an den Bäumen.“

Infolge des diesjährigen Futterausfalls trat ein starkes Steigen der Futterpreise, andererseits ein Sinken der Viehpreise und ein Aufsteigen des Milchpreises ein. Ein Berichtersteller (von Unterlangenegg) schreibt: „Die im Nachsommer sehr stark sinkenden Viehpreise erregten beim Viehzüchter und Landwirt schwere Bedenken, und kaum sind solche etwas gehoben, droht die fürchterliche Seuchengefahr“. Ein anderer läßt sich wie folgt vernehmen: „Von großem Nachteil für die Landwirtschaft sind die unheimlich schwankenden Viehpreise und noch mehr die in manchen Gegenden aufgetretene Maul- und Klauenseuche“. Die Milchpreise, obschon erhöht, können im Vergleich zu den Futtermittelpreisen, die zwar auch langsam im Fallen begriffen sind, immer noch als sehr mäßige bezeichnet werden. Die Milchproduktion war natürlich infolge des Grünfuttermangels auch bedeutend geringer als in den Vorjahren; im kommenden Winter wird sie wegen Futtermangel noch tiefer sinken. Von mehr als einem Berichtersteller wird auf die rückwärtsgehende Tendenz in bezug auf die Abträglichkeit der Landwirtschaft hingewiesen, die sich aus dem Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Verkaufspreisen der landwirtschaftlichen Produkte ergibt.

„Der Ausfall, den der Landwirt aus der Differenz zwischen Produktionskosten und Verkaufspreis der Milch erleidet, trifft ihn deshalb besonders empfindlich; stellen sich doch die erstern nach kaufmännischen Rechnungsbeispielen bis 25 % im Sommer und bis 100 % im Winter höher als die zurzeit bestehenden Verkaufspreise. Dazu kommen nun noch allerlei Erschwernisse, wie die Verheerung durch die Maul- und Klauenseuche, welche zu einem

3. „Es kann hier gesagt werden, daß das Jahr 1919 für die Landwirtschaft im großen Ganzen noch als ein ziemlich gutes bezeichnet werden kann, jedoch reicht es bei weitem nicht an das Vorjahr. Dagegen hat es uns aber den Frieden (?) und das Aufhören der vielen Zwangsvorschriften gebracht, sowie eine große Lockerung der wirtschaftlichen Umschnürung und darüber wollen wir froh und dankbar sein.“ (Oberbalm.)

Die Getreideernte pro 1919 hat im Durchschnitt günstige Ergebnisse geliefert; der Ertrag der einzelnen Fruchtarten ist folgender:

	Weizen		Korn=		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . . .	30,3	24,5	30,3	26,6	36,7	29,5
per Suchart . . .	10,9	8,8	10,9	9,6	13,2	10,6
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . . .	18,8		22,4		27,3	
per Suchart . . .	6,8		8,1		9,8	
	Gesamtertrag im ganzen: 929,310					

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages sind folgende:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:						
	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	62,90	50	59,90	58,50	59,10	57,60
Geldwert im ganzen:						
Fr.	11,414,599	9,374,406	8,288,472	1,136,377	6,871,611	37,085,465

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.						
	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	15,20	15	15,30	14,50	15,50	15,10
Geldwert im Ganzen: Fr. 14,173,958						
Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 51,259,423						

Hackfrüchte.

Die Kartoffeln sind gut geraten, weniger gut die übrigen Hackfrüchte, welche sich bei dem Mangel an Feuchtigkeit nicht nach Wunsch entwickeln konnten.

Das Erntergebnis der Hackfrüchte pro 1919 ist folgendes:

Ertrag in Doppelzentnern:				
	Kartoffeln	Kunkeln und Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittlich per Hektar.	130,5	186,9	64,7	287,0
Ertrag der Hauptfrucht . .	2,201,521	565,623	31,902	41,787
Ertrag der Nachfrucht . .	—	19,475	10,941	—

Durchschnittspreise und Geldwert der Hackfrüchte.

Hauptfrucht				Nachfrucht		Zusammen
Kartoffeln	Kunkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben	Möhren	Ackerrüben	
Fr. 16,90	9,50	14,30	8	14,30	7,40	—

Geldwert im ganzen:

Fr. 36,485,604	5,188,174	450,473	334,296	156,844	148,455	42,763,846
----------------	-----------	---------	---------	---------	---------	------------

Von 500 Gemeinden verzeichnen in diesem Jahre bei den Kartoffeln 211 Schädigungen durch Krankheit und zwar 38 Gemeinden bis 5 %, 51 bis 10 %, 18 bis 15 %, 44 bis 20 %, 37 bis 30 % und die übrigen 23 Gemeinden von 31 bis 61 %. Zur Zuckerrübenfabrikation wurden 41,715 Doppelzentner in die Zuckerrübenfabrik Harberg geliefert.

Kunstpfutter.

Die Ertragergebnisse der verschiedenen Futterarten sind folgende:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:						
	Futtermischungen	Klee	Suzerne	Esparsette	übr. Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	66,4	72,5	72,8	65,8	54,4	66,4
per Hektar	23,9	26,1	26,2	23,7	19,6	23,9
im ganzen	2,995,806	1,035,014	137,444	100,337	99,625	4,368,226
Dazu als Vor- oder Nachfrucht						40,628
Zusammen						4,408,854

Der Geldwert des Kunstfutters macht im ganzen Fr. 181,626,918 aus.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse für das Jahr 1919 sind folgende:

a. Gemüse- und Hülsenfrüchte.

	Kohl (Kabis) Weißling = 25 Köpfe	Kraut Kilo	Erbsen Viertel	Ackerbohnen Viertel = 15 Liter
Durchschnittsertrag per Ar	5,1	101	3,1	3,4
Gesamtertrag	396,492	19,482	82,856	179,693
Durchschnittspreise	Fr. 10,70	30	15,80	12,30
Geldwert	Fr. 4,216,772	584,460	1,362,641	2,079,832

Geldwert im ganzen: 8,243,705

b. Handelspflanzen.

	Raps	Sanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittsertrag per Ar in Kilos	13,2	7,8	10,0	114,8	35
Gesamtertrag (in q)	473,0	218,6	671,8	467,3	5,3

Durchschnittspreise und Geldwert.

	Raps	Sanf	Flachs	Cichorie	Tabak	Zusammen
Durchschnittspreise per Kilo Cts.	156	275	366	79	120	—
Geldwert	Fr. 58,335	65,831	242,516	29,937	636	397,255

Der Gesamtwert der Ernte der „verschiedenen Pflanzungen“ beläuft sich auf Fr. 8,640,960.

Wiesenbau.

Die langanhaltende Trockenheit dieses Sommers und Herbstes hat auf die Futtererträge sehr nachteilig eingewirkt. Das Ertragsergebnis der diesjährigen Ernte lautet wie folgt:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland (Doppelzentner)	in geringem Wiesland	überhaupt
Durchschnittlich per Hektar	77,9	52,3	33,9	54,7
Fuchart	28,0	18,8	12,2	19,7
Gesamtertrag an „Heu“	1,923,017	1,482,402	474,937	3,880,356
„ Emd	766,790	518,001	184,159	1,468,950
„ Herbstgras	473,767	320,160	130,650	924,577
Zusammen	3,163,574	2,320,563	789,746	6,273,883

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (4,408,854 Doppelzentner) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 10,682,737 Doppelzentner.

Infolge des Futterausfalles sind die Preise stark gestiegen; dieselben und der Geldwert sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu u. Emd gemischt
per Doppelzentner	Fr. 40,20	32,70	42,00	40,30
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu	Fr. 78,195,079	60,152,681	15,784,669	154,132,429
Emd	33,599,391	22,584,795	8,032,428	64,216,614
Herbstgras oder Herbstweide	20,732,739	13,962,089	5,693,796	40,388,624
Zusammen	Fr. 132,527,209	96,699,565	29,510,893	258,737,667
per Hektar	2949	2009	997	2112
per Fuchart	1062	723	359	760

Mit Hinzuzählung des Kunstfutturgeldwertes ergibt sich ein noch nie erreichter Gesamtgeldwert der Futterernte von Fr. 440,364,585.—.

Obsternte.

Die Obsternte hat vollauf befriedigt. Die Ertragsergebnisse bieten folgendes Resultat:

Durchschnittsertrag	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	107,5	125,5	45,6	10,6	9,2
Gesamtertrag in Doppelzentnern	1,111,575	430,614	236,126	47,329	6,069

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobjekt	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
Durchschnittspreis					
per 100 Kilos Fr.	15,50	14,10	51,10	56,30	97
Geldwert	16,905,333	6,052,471	12,274,837	2,603,999	589,342
					Zusammen Fr. 38,425,982

Im Handel verkauft:

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner	233,050	30,578	9303	1279	68	274,278
Geldwert Fr.	3,612,275	431,150	475,383	72,008	6596	4,597,412

An Most wurden 163,373 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 6,534,920 (à Fr. 40 per Hektoliter) und an Branntwein 4243 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 1,697,200 (à Fr. 400 per Hektoliter) bereitet.

Weinernte.

Auf die gute Weinernte pro 1918 folgte wieder eine nur mittelmäßige Ernte.

Das Ergebnis der diesjährigen Weinernte ist folgendes:

Zahl der Rebenbesitzer 1514.

	Weißer	Roter	Zusammen
Anbaufläche in Hektaren	352,62	6,52	359,14
Weinertrag in Hektolitern	13,088,6	282,5	13,371,1

Preise und Geldwert des Weinertrages:

	Weißer	Roter	Zusammen
Durchschnittspreis per Hektoliter Fr.	129,70	186,60	—
Geldwert im ganzen Fr.	1,697,129	52,703	1,749,832

Rentabilitätsergebnisse:

	Weinertrag	Geldwert	Kulturkosten	Kapitalwert	Nettoertrag
per Mannwerk	1,68	219,2	126,2	355	+ 93,0
per Hektar	37,23	4872	2805	7891	+ 2067
					per 100 Fr. Kapital: + 26,2

Die Kaufpreise per Mannwerk stellten sich folgendermaßen: Beste Reben Fr. 482.—, mittlere Fr. 304.—, geringe Fr. 166.—. Der Kapitalwert ist wieder etwas gestiegen und beträgt Fr. 2,834,100.—.

Die Ernte des Jahres 1920.

Die diesjährige Witterung war eine außerordentlich günstige für die Kulturen. Die Vegetation setzte schon im Monat März, also einen Monat früher als im Vorjahr, ein, so daß im April überall mit Weiden und Eingrasen begonnen werden konnte, was den Landwirten mit knappen Heuvorräten sehr zuflutete. Die Grünfütterung dauerte, da das Wachstum

anhielt, bis in den Spätherbst, d. h. in den November hinein, also ca. 7 Monate lang. Grünfutter war überhaupt bei den vielfach dezimierten Viehbeständen überall in Hülle und Fülle vorhanden. Der Obstblühet blieb von Frösten verschont und ließ schon Mitte Mai ein gutes Erntejahr erwarten. Die Seuernte begann bereits Ende Mai, wurde aber durch die vorwiegend trockene Witterung beeinträchtigt; der Ertrag kann indes als befriedigend bezeichnet werden; die Quantität war freilich auf den Höhen geringer als im Tal. Die Emdernte fiel jedoch ergiebig aus und ersetzte überall den Ausfall an Heu. Die Getreideernte konnte gut eingebracht werden; sie blieb aber mit ihrem Ertrag ziemlich weit hinter demjenigen der beiden Vorjahre zurück. Das Getreide war, obwohl schön gewachsen, infolge der öftern Niederschläge (Platzregen) im Sommer stark gelagert, besonders Weizen und Korn; es blieb daher leicht in den Körnern. Ferner verursachte der Getreidebrand bedeutenden Schaden. Der Berichterstatter einer Gemeinde aus dem Amt Büren (Dokigen) meldete zwar etwas abweichend: „Die Getreideernte kann ebenfalls als gut bezeichnet werden, trotzdem sie unter der trockenen Witterung auch gelitten und das Getreide weniger ergiebig, der Hafer sogar ganz gering war.“ Nach einem andern Bericht stand das Sommergetreide allerdings dünn und verunkrautete stark, namentlich der Hafer. Das frühzeitige Fallen des Getreides hatte zur Folge, daß der Wert sowohl der Körnerfrucht, als des Strohes eine erhebliche Einbuße erlitt. Der Minderertrag zeigte sich auch bei der Abgabe von Brotfrucht an den Bund. Trotz den reichlichen Vorräten an Heu und Emd wurde viel weniger Getreide abgegeben, als vor zwei Jahren. Ein Rückgang in der Ablieferung machte sich übrigens schon letztes Jahr geltend; der Grund dazu liegt offenbar in den verhältnismäßig hohen Preisen der Kunstfuttermittel, welche die Landwirte veranlassen, trotz Verbot einen Teil ihrer Ernte zu verfüttern. Eine weniger gute Ernte als im Vorjahr ergaben auch die Kartoffeln; die vielen starken Niederschläge Ende Juli trugen viel zur Entwicklung der Kartoffelkrankheit bei. Ueber die Kartoffelernte lauten zwar die Berichte auch etwas verschieden, d. h. den mehrenteils ungünstigen stehen auch günstige gegenüber. Ein ganz ungünstiger Bericht (aus Oberbalm) lautet: „Die Kartoffelernte fiel schlecht aus; der Breiten hatte den Kartoffeln arg zugesetzt. Vielerorts waren die Knollen zur Hälfte direkt faul; es konnten denn auch fast keine verkauft werden.“ Nicht viel günstiger meldet Köniz: „Die Kartoffelernte ließ wohl allgemein etwas zu wünschen übrig. Die Stauden waren früh abgestanden, weniger der Witterung als des Föhnes wegen; das Wachstum der Knollen unterblieb; dann kam das Unkraut“ zc. Unterlangenegg: „Auch die Kartoffelernte hat nicht befriedigt; durch das anhaltende Regenwetter im Juni verbreitete sich die Kartoffelseuche derart, daß der Durchschnittsertrag viel geringer war, als in den letzten Jahren.“ Es folgen noch zwei andere Berichte. Bern: „Die Kartoffelernte ist etwas ungleich ausgefallen, je nach der Sortenwahl; während die einen Sorten große Erträge hervorgebracht, haben andere versagt; im allgemeinen kann freilich der Landwirt mit dem Ertrag zufrieden sein.“ Züwil und Mürchel: „Die Kartoffelernte war nur eine mittelmäßige; der Ertrag war gegenüber dem letzten Jahr geringer und die Kartoffelkrankheit trat ziemlich stark auf. Der Preis pro 100 Kg. war der nämliche wie letztes Jahr (Fr. 13).“ Diesen Berichten lassen wir fünf günstigere folgen, nämlich 1. von Schattenhalb (Oberhasle): „Die Kartoffelernte fiel im allgemeinen gut aus; allerdings hat das im September längere Zeit andauernde Regenwetter diese Ernte etwas beeinflusst, doch hat die diesjährige Kartoffelernte im allgemeinen noch befriedigt.“ 2. Urtenen: „Die Kartoffelernte war ebenfalls im Ertrag gut; die Qualität ließ jedoch etwas zu wünschen übrig. zc.“ 3. Nidau: „Die Kartoffelernte kann als gut bezeichnet werden, nur mußte sie der Seuche wegen ein wenig zu früh eingeheimst werden; dadurch gerieten im Keller ziemlich viel in Fäulnis.“ 4. Dokigen: „Die Kartoffeln lieferten

einen guten Ertrag, wie auch Runkeln, Rüben und Rübli, was im Verhältnis zum Vorjahr sehr reduzierend auf die Preise wirkte.“ 5. Langenthal: „Die Kartoffelernte setzte dieses Jahr außerordentlich früh ein und vollzog sich in jeder Beziehung normal. Der Ertrag an Kartoffeln und andern Hackfrüchten ist ungefähr der gleiche wie 1919.“ 6. Niederbipp: „Der Kartoffelertrag befriedigte vollauf, nur waren der Absatz und der Preis ungenügend.“ Die Obsternte kann dieses Jahr als eine ziemlich gute bezeichnet werden. Äpfel gab es viel, dagegen war der Ertrag der Birnen minim. Kirschen gab es nicht viel, denn die meisten fielen unreif vom Baum; dagegen war der Ertrag der Zwetschen ein ziemlich reichlicher. Der Obstexport hat diesen Herbst sehr stark eingesetzt und die Preise sind gegenüber denjenigen des Vorjahres wesentlich gestiegen. Thierachern meldete sogar einen sehr guten Obstertrag und macht auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam, daß sogar seit 1914 kein Obsterntejahr mehr eingetreten sei. Abweichend von obigen Meldungen, sowie von einigen andern sehr günstigen Berichten lauten zwei zum Teil ganz ungünstig über die Obsternte, nämlich: 1. von Nidau: „Die Obsternte war gering und die Äpfel nicht so gesund wie sonst, dagegen war die Kirschenenernte gut.“ 2. Döbigen: „Der Ertrag des Obstes war gering mit Ausnahme der Kirschen und Birnen.“ Außerordentlich begünstigt durch die Witterung war die Milchwirtschaft, ebenso die Alpwirtschaft.“ Die Milchrationierung, welche seit 1917 bestand, konnte im April 1920 aufgehoben werden. Die Milchpreise sind zufriedenstellend; weil genügend Grünfutter vorhanden, war die Milchproduktion eine ziemlich hohe.“ Aus der Berichterstattung von Bern geht hervor, daß das Jahr 1920 eines der fruchtbarsten und gesegnetsten seit langem gewesen wäre wenn nicht schon vor Jahresfrist die verderbenbringende Maul- und Klauenseuche die Viehbestände auf bedenkliche Weise dezimiert hätte und das wahnwitzige Abschachten im ersten Halbjahr noch viel mehr dazu beigetragen hätte, dieselben zu lichten, was zur Folge haben wird, daß die Milchproduktion einen Rückgang erleidet und die Milchversorgung in den großen Städten und Ortschaften einer Krisis entgegengeht. Infolge der Reduktion des Viehbestandes ist die Nachfrage nach Rukvieh eine rege geworden und dementsprechend gingen die Preise rapid in die Höhe. Der Aufwand für den Ankauf von Rukvieh steht aber in keinem Verhältnis zu den Abschakungen der geschlachteten und umgestandenen Viehbestände.“ In der Tat erlitten (nach dem Bericht von Köniz) die betroffenen Viehbesitzer enormen Schaden durch die seit mehr als Jahresfrist grassierende Viehseuche, die von Gehöft zu Gehöft antrat, mitunter Nachbarhäuser übersprang und an abgelegenen Orten sporadisch und plötzlich ihre Opfer fordert. Es war, als ob der Landwirt den Vorschlag aus den letzten Jahren nun wieder hergeben und dazu noch seine Gesundheit ruinieren sollte. Daß die notwendigen Absperrungsmaßnahmen den Verkehr allgemein lähmten und auch den Wirtschaftsbetrieb vielfach beeinträchtigten, braucht kaum gesagt zu werden. Diese seit Menschengedenken nicht so verheerend aufgetretene Seuche drohte überhaupt zu einem wahren Landesunglück auszuarten und zu einer Katastrophe zu führen. Zum Glück brachte dann das allmähliche Verschwinden der Seuche mit Ablauf des Jahres für die Bauersame große Erleichterung und Erlösung von dieser Plage. Auch wurde den Landwirten der erlittene ökonomische Schaden durch Staatshilfe einigermaßen erleichtert. Der Umstand, daß beim spätern Seuchenzug die Virulenz der Seuche etwas gelinder verlief mag wohl daher rühren, daß man die erforderliche Therapie kannte, alt bewährte Hausmittel zur Anwendung brachte und auf Medizin und Wissenschaft verzichtete. Inwieweit die Blut- und Serumimpfung sich bewährt, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls sollten Bund und Kantone der Impftherapie größte Aufmerksamkeit schenken und dafür besorgt sein, daß, wenn die Impfung sich bewähren sollte, das Blutserum zu einem billigen Preise erhältlich wäre . . . Zu behaupten, daß die Viehseuche, die auch

heute noch recht bösartig auftreten kann, durch die Luft, durch Mücken und Fliegen verbreitet werde, ist jedenfalls ein Unsinn. Die Seuche wird in erster Linie durch die Unvorsichtigkeit und den sträflichen Leichtsinns der Menschen, mitunter auch durch Hunde, Katzen und Ratten verschleppt. Die maßgebenden Organe sollten daher die Kompetenz und Macht haben, Uebertretungen gegen die Viehseuchen-Maßnahmen rücksichtslos und kategorisch zu ahnden.“

Getreide.

Mit der Getreideernte pro 1920 war man im allgemeinen zufrieden; das Ernteergebnis ist folgendes:

a. Körner.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen		Korn		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . . .	15,3	11,9	17,4	12,7	16,3	12,1
per Fuchart . . .	5,5	4,3	6,3	4,6	5,9	4,4
Gesamtertrag . .	151,601	6300	167,529	841	120,163	3872
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . . .	13,1		14,9		14,2	
per Fuchart . . .	4,7		5,0		5,1	
Gesamtertrag . .	17,875		120,919		589,100	

b. Stroh:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen		Korn		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . . .	29,4	24,4	28,5	23,7	35,1	28,1
per Fuchart . . .	10,6	8,8	10,3	8,5	12,6	10,1
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . . .	18,1		22,3		26,5	
per Fuchart . . .	6,5		8,0		9,5	

Gesamtertrag im ganzen: 945,040

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	63,70	49,80	59,30	55,80	54,30	56,60

Geldwert im ganzen:

Fr.	10,216,818	8,190,931	7,396,035	985,196	6,519,229	33,308,209
-----	------------	-----------	-----------	---------	-----------	------------

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	12,50	12,90	12,40	11,30	11,30	12,10

Geldwert im ganzen: Fr. 11,171,019

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 44,479,228

Sackfrüchte.

Die Sackfruchternte pro 1920 ist verhältnismäßig gut ausgefallen; der auf Empfehlung der Behörden immer noch intensiv betriebene Kartoffelbau brachte fast durchwegs stattliche Erträge.

Das Ernteergebnis der einzelnen Sackfruchtarten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Kunkeln und Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittlich per Hektar .	125,8	225,5	83,6	366,9
per Hektar	45,3	81,2	30,1	132,1
Ertrag "der Hauptfrucht" . .	2,065,165	688,521	42,149	107,304
Ertrag der Nachfrucht . .	—	(Kuckerrüben) 50,587	30,843	—

Durchschnittspreise und Geldwert der Sackfrüchte:

Hauptfrucht				Nachfrucht		Zusammen
Kartoffeln	Kunkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben	Möhren	Kuckerrüben	
Fr. 14,70	6,40	11,10	10	11,10	4,80	—

Geldwert im ganzen:

Fr. 29,649,249	3,695,010	429,027	1,073,040	293,984	213,924	35,354,234
----------------	-----------	---------	-----------	---------	---------	------------

Schädigungen der Kartoffeln durch Krankheit haben 269 von 497 Gemeinden gemeldet, zumeist mit einer Ertragsverminderung von 1—30 %. Zur Zuckerrübenfabrikation wurden 106,051 Doppelzentner abgeliefert.

Kunstoffutter.

Der Kunstoffutterertrag ist dank der günstigen Witterung reichlich ausgefallen und ergibt folgendes Resultat:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Futtermischungen	Allee	Zuerner	Esparjette	übr. Futterpfl.	überhaupt
per Hektar .	76,6	83,0	83,0	65,8	67,5	75,8
per Hektar	27,6	29,9	29,9	23,7	24,3	27,1
im ganzen .	3,490,350	1,199,097	162,027	113,047	116,249	5,080,770
			Dazu Vor- oder Nachfrucht			42,065
			Zusammen			5,122,835

Der Geldwert des Kunstoffutters im ganzen beträgt Fr. 80,136,880

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse dieser Pflanzungen pro 1920 stellen sich wie folgt zusammen:

a. Gemüse- und Hülsenfrüchte.

	Kohl (Rabiz) Bierling = 25 Köpfe	Kraut Kilo	Erbsen Biertel	Kuckbohnen Biertel = 15 Liter
Durchschnittsertrag per Ar	5,7	107	3,2	3,7
Gesamtertrag	419,888	21,893	87,621	188,050
Durchschnittspreise	Fr. 8,60	30	12,80	9,80
Geldwert	Fr. 3,517,565	656,790	1,113,951	1,747,386
Geldwert im ganzen: Fr. 7,035,692				

die Birnenernte gegenüber dem Vorjahre viel zu wünschen übrig ließ. Das Ergebnis des Obstertrages lautet wie folgt:

Durchschnittsertrag	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	96,1	46,4	41,2	16,9	11,1
Gesamtertrag in Doppelzentnern	1,078,242	171,388	223,251	71,264	9,167

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per 100 Kilos Fr.	18,80	18,50	48,40	38	87,80
Geldwert	19,226,213	3,029,658	10,684,233	2,624,133	850,057
Zusammen Fr.					36,414,294

Im Handel wurden verkauft:

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner	276,958	8880	12,245	4865	63	303,011
Geldwert Fr.	5,068,331	164,280	592,658	184,870	5,500	6,015,639

Das bereite Mostquantum beläuft sich im ganzen auf 137,704 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 5,508,160. An Branntwein wurden 3644 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 1,457,600 bereitet.

Weinernte.

Die Weinernte fiel im Berichtsjahre ganz verschieden aus, und die rechtzeitig bespritzten Reben lieferten schöne Erträge, während alle andern bereits keinen Ertrag abwarfen. Während im letzten Jahre der falsche Mehltau ferne blieb, trat er in diesem Jahr mit einer seltenen Heftigkeit auf und hat großen Schaden angerichtet. Die statistischen Ergebnisse sind folgende:

Zahl der Rebenbesitzer 1497 (1919 im Vorjahre); die gesamte Fläche des Reblandes beträgt 329,99 Hektaren (359,14 Hektaren im Vorjahr), wovon 6,54 mit rotem und 323,45 mit weißem Gewächs bepflanzt sind. Die Weinernte lieferte folgenden Ertrag:

	Weißer	Roter	Zusammen
Hektoliter	17,295,5	221,2	17,516,7
Durchschnittspreis per Hektoliter Fr.	159,40	201,50	—
Geldwert	2,756,095	44,580	2,800,675

Rentabilitätsergebnisse:

	Weinertrag hl.	Geldwert Fr.	Kulturkosten Fr.	Kapitalwert Fr.	Nettoertrag Fr.
per Mannwerk	2,39	381,9	126,2	39,9	+ 2,255,7
per Hektar . .	53,08	8487	2805	8860	+ 5682
per 100 Fr. Kapital:					+ 64,1

Die Kaufpreise per Mannwerk sind für beste Reben Fr. 529, für mittlere Fr. 372 und für geringe Fr. 206. Der Kapitalwert beträgt Fr. 2,923,825.

Die Ernte des Jahres 1921.

Das Erntejahr 1921 wird von den Berichterstatlern so ziemlich übereinstimmend als ein gutes, fruchtbares, von einzelnen sogar als ein vorzügliches bezeichnet. Nachdem der eigentliche Winter mit Schnee nur vom Oktober bis in den Dezember 1920 hinein geherrscht hatte, trat eine milde Periode beinahe ohne Niederschläge, mit viel Sonnenschein ein; dieselbe dauerte bis

Mitte April 1921, um welche Zeit dann freilich Schneefall und Frost eintraten. „Es war der schneeärmste Winter und sonnenreichste Sommer seit Menschengedenken. Mit den Feldarbeiten konnte frühzeitig begonnen werden, ebenso mit dem Weiden und Eingrasen. Da während des ersten Vierteljahres keine eigentliche Regenperiode einsetzte, so war für den Beginn der Vegetation eine empfindliche Trockenheit unausbleiblich. Die Wiesen sowohl wie namentlich die Saatsfelder schienen schwer gelitten zu haben und allgemein erwartete man eine Wiederholung der Futternot von 1893. Zur rechten Zeit im Mai trat dann öfter ein ausgiebiger Regen ein, welcher an der Vegetation Wunder bewirkte und die Kulturen mächtig zum Gedeihen brachte, so daß die Heuernte quantitativ und auch qualitativ sogar sehr gut ausfiel; dieselbe konnte auch dieses Jahr bei günstigster Witterung unter Dach gebracht werden. Dagegen fiel die Ernte (an einigen Orten auch der zweite Schnitt der Heuernte) infolge der vorherrschend trockenen Witterung gering aus; auch an Grünfutter herrschte zeitweilig Mangel. Die Getreidernte war ebenfalls vom prachtvollsten und beständigsten Wetter begünstigt; das Getreide hatte sich vielversprechend entwickelt, aber unter der anhaltenden Trockenheit und durch frühzeitig eingetretene Lagerung (mancherorts auch infolge von Gewittern und Hagelschlägen) sehr gelitten. So berichtet z. B. Dokigen von einem Hagelsturm vom 16. Mai; auch Büren zum Hof meldet ein starkes Gewitter mit Hagelschlag vom 5. Juni (4—5 Uhr), ferner Bern einige lokale Gewitter von Ende Juni, und Tramelan-dessus ein solches vom 10. Juni, Noirmont vom 27. Juni, Scheunen vom 13. Juli, Beatenberg vom 18. Juli, endlich Oberbalm zwei Hagelwetter und Gewitterstürme vom 19. Mai und 10. August, welche das Getreide stark beschädigt haben. Wenn auch der Körner- und Strohertrag durch die frühzeitige Lagerung quantitativ und qualitativ beeinträchtigt wurde, so scheint sich das Getreide im Wachstum doch noch ziemlich erholt und so entwickelt zu haben, daß von den Berichterstattern vorwiegend eine gute Ernte verzeichnet werden konnte. „Die Kartoffelernte fiel quantitativ gut aus; dagegen hatte die Kartoffelkrankheit bedeutende Verheerungen angerichtet; infolge der andauernden Trockenheit und sodann der Niederschläge im Spätsommer, fielen der Krankheit viele Knollen sogar noch in den Kellern zum Opfer; dieselben wurden nicht so groß wie andere Jahre und viele Sorten, namentlich späte, trieben nach dem gefallenem Regen aus, d. h. es bildeten sich Auswüchse, wodurch die Mutterkartoffel im Nährgehalt und in der Haltbarkeit stark geschädigt wurde.“ (Thunstetten.) Dagegen meldete Bätterkinden: „Die Kartoffeln blieben gesund, litten aber unter der Trockenheit, was zur Folge hatte, daß bereits 50 % der Knollen nur als Futterkartoffeln zu verwenden sind.“ Langenthal, Lengnau, Thunstetten, Bätterkinden, All und Bruntrut klagten über die Mäuseplage. Die Absatzmöglichkeit der Kartoffeln war zur Zeit der Haupternte gering und das Angebot ziemlich groß. Anfänglich waren die Preise auf einer annehmbaren Höhe, sanken dann aber sehr stark, und mitten in der Ernte war die Nachfrage flau, so daß der Absatz im Handel stockte. Von den übrigen Hackfrüchten lieferten Runkeln und Zuckerrüben einen guten Ertrag, dagegen sind die Möhren (Rübli) mickerten. Das Gemüse hatte bessern Absatz als im Vorjahre (Bätterkinden.) Die Obsternte fiel dieses Jahr zumeist ganz gering aus, da die Bäume zu früh geblüht hatten (Mervelier) und dann Winter- und Spätfrost eintraten, so daß Kirschen, Zwetschen und Nüsse vollständig ausfielen, d. h. fehlten (Finsterhennen); Apfel gab es bereits keine. Der Ertrag an Birnen war noch einigermaßen zufriedenstellend; auch die Ernte an Zwetschen und Pflaumen war gering (Oberbalm). Etwas günstiger, z. Teil abweichend, lauten noch folgende Berichte: „Kernobst gab es ordentlich, dagegen Steinobst sozusagen keines.“ (Dokigen.) „Der Obstertrag ist, was die Birnen anbelangt, gut ausgefallen; immerhin aber sind dieselben in hiesiger Gemeinde nicht stark vertreten. Die Apfelbäume gaben nur teilweise vollen

Ertrag; der Gesamtertrag dieser Frucht ist daher nicht über Mittel zu schätzen. Das Lagerobst im allgemeinen erweist sich nicht als haltbar. Ein im Frühjahr eingetretener Spätfrost vernichtete die Kirschenenernte vollständig; auch Früh- und Tafelobst wurde an geschützten Stellen bis zu 70 % vernichtet (Münchenwiler.) Der Obstertrag stand unter Mittel. Trotzdem infolge der Valutaverhältnisse der Export ein geringer war, hielten sich die Preise besonders für Tafelobst hoch. Das Wirtschaftsobst fand in den Mostereien schlanken Absatz. (Langenthal.) „Die Obsternte verlief bei prächtigem Herbstwetter aufs günstigste — schade daß die sonst schönen Früchte gar nicht haltbar sind.“ (Merzligen.)

„Der September hatte endlich den lang ersehnten Regen gebracht, so daß das Wachstum und damit die Grünfütterung sowie der Weidgang bis in den Spätherbst andauerte, d. h. bis der eingetretene Frost am 10. November der ganzen Herrlichkeit ein jähes Ende bereitete.“ (Bern.) „Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind gegenüber dem Vorjahr auf der ganzen Linie gewichen.“ (Thun.) „In der Viehhaltung verschärfte sich die Situation weiter zu Ungunsten des Milchwirtschafters.“ (Bätterkinden.) In bezug auf die Viehpreise ist zu bemerken, daß dieselben bis heute für Ruckvieh keinen Rückgang zu verzeichnen haben, trotzdem jeglicher Export zur Unmöglichkeit geworden ist und die ganze Aufzucht im Lande selber Verwendung finden muß; es mag die große Nachfrage darauf zurückzuführen sein, daß viele durchseuchte Bestände nach und nach veräußert und durch undurchseuchtes Vieh ergänzt wurden; man hat die Erfahrung gemacht, daß das durchseuchte Vieh viel von seiner Widerstandsfähigkeit eingebüßt hat; ein großer Teil davon steht um, und was das Eigentümliche ist, es trifft meistens geimpfte Stücke. Das Gegenteil von den Ruckviehpreisen ist bei den Schlachtviehpreisen zu konstatieren; diese sind im Verlaufe des Jahres in ganz erheblichem Maße gesunken und es stehen die Preise der beiden Kategorien in keinem Verhältnis zu einander.“ (Thun.) „Das Jahr 1921 litt überhaupt in landwirtschaftlicher Beziehung unter den Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche. Bei beständig sinkenden Schlachtviehpreisen mußten eine große Anzahl scheinbar gut durchgeseuchter Tiere ausrangiert und als Ruckvieh der Schlachtbank zugeführt werden. Wo diese Vorkehr nicht rechtzeitig erfolgt ist und die Bestände durch gesunde Milchtiere ergänzt wurden, litt der Milchertrag.“ (Schlenberg.) Es wird neuerdings fast allgemein geklagt: Ueber das Mißverhältnis zwischen Schlachtvieh- und Ruckviehpreisen, d. h. über ungenügenden Preis für Schlachtvieh, über den Rückgang der Preise der landwirtschaftlichen Produkte, über Absatzschwierigkeiten und die hohen Transportkosten, über die drückenden Steuern und Abgaben, über die hohen Löhne, über die erhöhten Grundsteuerschätzungen, über die zunehmenden Hypothekarschulden und die hohen Schuldzinsen, über die wirtschaftliche Krisis und die Valutaschwierigkeiten etc. Immerhin kann das Jahr 1921 allgemein als ein ziemlich gutes bezeichnet werden; es reicht jedoch mit seinen Erträgen nicht annähernd an diejenigen der Jahre 1918, 1919 und 1920. Im Monat Januar herrschte noch an einigen Orten die Maul- und Klauenseuche, erlosch dann aber glücklicherweise.“ (Oberbalm.)

Von einigen Gemeinden wird in günstigem Sinne über Kulturverbesserungen, bezw. über Güterzusammenlegung und Drainage-Unternehmen, berichtet, so z. B. von Büren zum Hof: „Wir haben in unserm Bericht pro 1920 auf die von der Flurgenossenschaft Büren zum Hof durchgeführte Güterzusammenlegung, verbunden mit der nötigen Drainage, hingewiesen, ein Werk, auf das unsere Gemeinde stolz sein darf. Die Arbeiten wurden im Berichtjahr mächtig gefördert, dank der guten, trockenen Witterung. Die Drainagearbeiten sind nahezu beendet. . . . Möchten recht viele Gemeinden ans Werk gehen und durch Weganlagen, Entwässerungen etc. Arbeit zu verschaffen suchen, damit das bleiche Gespenst der Arbeitslosigkeit gebannt

werden kann.“ Von Toffen wurde schon in einem früheren Berichte (pro 1919) diesbezüglich gemeldet: „Einen bedeutenden Aufschwung des Ackerbaues erwartet man hier von der Entwässerungs- und Güterzusammenlegungsanlage auf der Talebene dahier, die nun in vollem Gange ist. Es erfordert dieselbe jedoch für die Grundbesitzer sowohl wie für Gemeinde und Staat einen enormen Kostenaufwand.“ Langenthal: „Durch die vor zwei Jahren gegründete Flurgenossenschaft Langenthal wurden während des zu solchen Arbeiten günstigen Winters neuerdings weite Flächen drainiert, zum größten Teil mit Arbeitslosen.“ Auch an Anregungen und Wünschen zur Förderung der Landwirtschaft fehlt es in der Regel nicht; so stellt Frauenkappelen folgende Begehren: „1. Anpassung der Einfuhr an die Inlandsproduktion. 2. Preisgarantie für Getreide und Beibehaltung des Getreidebaues wie in den drei letzten Jahren. 3. Schutzzölle für Schlachtvieh, Pferde, Fleisch, Fett und Kartoffeln.“ Büren zum Hof: „Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens wird ein Punkt sein, dem man in der nächsten Zeit vermehrte Aufmerksamkeit schenken sollte. Wir denken dabei an richtige Organisation der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, die die Aufgabe hätten, namentlich auch dem Klein- und Mittelbauer die nötigen theoretischen Kenntnisse für die Ausbildung seines Berufes zu vermitteln. In trefflicher Weise ist hierin bereits das Amt Signau vorangegangen. Mögen andere Gegenden folgen!“

Getreide.

Mit der diesjährigen Getreideernte ist man im allgemeinen zufrieden; das Getreide konnte bei vorzüglichem Wetter eingeheimst werden und der Anbau erwies sich, dank der vom Bund festgesetzten Minimalpreise, neuerdings lohnend.

Das Ertragsergebnis der einzelnen Fruchtarten lautet folgendermaßen:

a. Körner.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen		Korn		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . . .	17,1	13,4	19,4	14,4	17,4	14,1
per Suchart . . .	6,2	4,8	7,0	5,2	6,3	5,1
Gesamtertrag . .	172,907	7219	180,787	990	123,570	4173
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . . .	14,3		16,1		16,0	
per Suchart . . .	5,1		5,8		5,8	
Gesamtertrag . .	20,378		136,269		646,293	

b. Stroh.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen		Korn		Roggen	
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . . .	31,3	26,1	31,1	32,0	36,4	30,6
per Suchart . . .	11,3	9,4	11,2	11,5	13,1	11,0
	Gerste		Hafer		überhaupt	
per Hektar . . .	19,8		24,5		27,8	
per Suchart . . .	7,1		8,8		10,0	

Gesamtertrag im ganzen: 1,006,044

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.						
Fr.	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
	58,50	45,60	53,70	36,20	33	48
Geldwert im ganzen:						
Fr.	10,681,424	8,167,856	6,949,061	786,036	4,432,314	31,016,691

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.					
Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
7,80	7,70	7,70	6,60	6,80	7,30
Geldwert im ganzen: Fr. 7,153,434					

Geldwert für Körner und Stroh zusammen Fr. 38,170,125

Hackfrüchte.

Trotz der beständigen Trockenheit lieferten die Kartoffeln noch ordentliche Erträge. Runkeln und Zuckerrüben lieferten einen guten Ertrag, dagegen sind die Möhren ganz mißraten.

Das Ernteergebnis der Hackfrüchte pro 1921 ist folgendes:

Ertrag in Doppelzentnern:

	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittlich per Hektar .	130,0	228,0	72,2	285,0
Zusatz	46,8	82,1	26,0	102,6
Ertrag der Hauptfrucht . .	2,152,635	678,544	33,439	203,448
		(Zuckerrüben)		
Ertrag der Nachfrucht . .	—	36,309	12,203	—

Durchschnittspreise und Geldwert der Hackfrüchte:

Hauptfrucht				Nachfrucht		Zusammen
Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben	Möhren	Zuckerrüben	
13,90	5,70	14,90	7,80	14,90	4,70	—
Geldwert im ganzen:						
Fr. 29,005,173	3,298,772	497,051	1,508,146	184,653	137,155	34 630,950

In bezug auf die Kartoffelkrankheit meldeten von den 497 Gemeinden des Kantons daherige Ernteschädigungen 275 und zwar 26 Gemeinden bis 5 %, 71 von 6—10 %, 28 von 11—15 %, 51 von 16—20 %, 54 von 21—30 %, 20 von 31—40 %, 19 von 41—50 %, 3 von 51—60 % und 3 Gemeinden 61 % und mehr Schaden. Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (203,448 Doppelzentner) wurden zur Zuckerraffination 201,287 Doppelzentner abgeliefert.

Kunstoffutter.

Die Kunstoffutterernte pro 1921 ist wiederum gut ausgefallen und lieferte durchschnittlich schöne Erträge. Das Ertragsergebnis des Kunstoffutters ist folgendes:

	Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:					
	Futtermischungen	Klee	Zuernerne	Esparsette	übr. Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	74,7	81,6	87,7	71,4	68,9	76,6
per Fuchart	26,9	29,4	31,6	25,7	24,8	27,6
im ganzen	3,424,218	1,181,103	167,895	119,619	121,565	5,014,400
			Dazu Vor- oder Nachfrucht			66,607
					Zusammen	5,081,007
Der Geldwert des Kunstoffutters im ganzen beträgt Fr. 71,200,752						

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse dieser Kulturpflanzen sind folgende:

a. Gemüse- und Hülsenfrüchte.

	Kohl (Kabis) Bierling = 25 Köpfe	Kraut Kilo	Erbsen Biertel	Ackerbohnen Biertel = 15 Liter
Durchschnittsertrag per Ar	5,6	131	3,1	3,8
Gesamtertrag	439,048	22,460	83,095	192,889
Durchschnittspreise	Fr. 8,70	30	11	9,60
Geldwert	3,719,345	673,800	985,419	1,864,557
Geldwert im ganzen: Fr. 7,243,121				

b. Handelspflanzen.

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittsertrag per Ar in Kilos	10,8	7,8	13,1	69,8	—
Gesamtertrag (in q)	477,1	193,4	967,2	465,1	—

Durchschnittspreise und Geldwert.

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak	Zusammen
Durchschnittspreise per Kilo Cts.	113	290	285	86	—	—
Geldwert	Fr. 37,013	61,505	285,335	56,023	—	439,876

Der Gesamtgeldwert der „Verschiedenen Pflanzungen“ beläuft sich auf
Fr. 7,682,997

Wiesenbau.

Die Futterernte, namentlich die Heuernte, fiel dieses Jahr im allgemeinen recht befriedigend aus. Heu gab es reichlich, während der Emdertrag infolge lang andauernder Trockenheit vielerorts gering war. Das Ertragsergebnis kommt demjenigen des Jahres 1918 gleich und lautet wie folgt:

Ertrag an Heu, Emd, Herbstgras oder Herbstweide	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland (Doppelzentner)	in geringem Wiesland	überhaupt
Durchschnittlich per Hektar .	97,7	68,6	42,8	69,7
„ „ Fuchart	35,2	24,7	15,4	25,1
Gesamtertrag an Heu	2,477,000	1,862,083	629,318	4,968,401
„ „ Emd	881,276	600,713	225,288	1,707,277
„ „ Herbstgras	660,967	431,634	181,340	1,273,941
Zusammen	4,019,243	2,894,430	1,035,946	7,949,619

Mit Hinzuzählung des Kunstoffutterertrages (5,081,007 Doppelzentner) stellt sich der Gesamtertrag an Futter auf 13,030,626 Doppelzentner.

Die Preise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu u. Emd gemischt
per Doppelzentner Fr.	13,80	10,90	15,60	14,20
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu Fr.	35,135,687	26,196,778	6,874,455	68,206,920
Emd "	14,114,108	9,515,611	3 630,121	27,259,840
Herbstgras "	10,455,115	6,794,177	2,873,577	20,122,869
Zusammen Fr.	59,704,910	42,506,566	13,378,153	115,589,629
per Hektar "	1335	883	452	944
per Fuchart "	481	318	163	340

Mit Einschluß des Kunstfuttergeldwertes (Fr. 71,200,752) beläuft sich der Gesamtgeldwert der diesjährigen Futterernte auf Fr. 186,790,381.

Obsternte.

Die diesjährige Obsternte fiel mit Ausnahme der Birnen gering aus. Die Ertragsergebnisse bieten folgendes Resultat:

Durchschnittsertrag	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	53,5	55,6	20,7	6,9	10,0
Gesamtertrag in Doppelzentnern	532,814	185,679	104,739	26,297	10,284

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
per 100 Kilos Fr.	25,80	24,40	72	70,40	108,50
Geldwert	13,832,677	4,565,689	7,416,214	1,871,915	1,339,645
Zusammen Fr.	29,026,140				

Im Handel wurden verkauft:

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner	39,641	11,170	1680	128	11	52,630
Geldwert Fr.	1,022,738	272,548	120,960	9011	1194	1,426,451

Most wurden 65,351 Hektoliter und Branntwein 3161 Hektoliter bereitet; wenn ersterer zu 40 Fr. und letzterer zu 400 Fr. per Hektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von 2,614,040 Fr. für Most und 1,264,400 Franken für Branntwein.

Weinernte.

Die diesjährige Weinernte fiel gering, ja teilweise ganz schlecht aus, qualitativ aber vorzüglich. Die Ermittlungsergebnisse sind folgende:

Die Zahl der Rebenbesitzer ist wiederum zurückgegangen und zwar um 61, d. h. von 1497 auf 1436, und das Rebareal verringert sich ebenfalls von Jahr zu Jahr; 1918 betrug es 361,37 Hektaren und 1921 323,92 Hektaren.

	Weißer	Roter	Zusammen
Anbaufläche in Hektaren .	317,21	6,71	323,92
Weinertrag in Hektolitern	7,045,8	110,1	7,155,9

Preise und Geldwert des Weinertrages:

	Weißer	Roter	Zusammen
Durchschnittspreis per Hektoliter Fr.	156,90	219,60	—
Geldwert im ganzen	1,105,600	24,184	1,129,784

Rentabilitätsergebnisse :

	Weinertrag hl	Geldwert Fr.	Kulturkosten Fr.	Kapitalwert Fr.	Nettoertrag Fr.
per Mannwert	0,99	157,0	126,2	410	+ 30,8
per Hektar . .	22,09	3488	2805	9111	+ 683
				per 100 Fr. Kapital:	+ 7,5

Von 1918 bis 1920 sind die Kaufpreise per Mannwert gestiegen und zwar für beste Reben von 430 auf 529, für mittlere von 275 auf 372 und für geringe Reben von 154 auf 206 Fr.; in diesem Jahre sind dieselben nun wieder gefallen und lauten für beste Reben 476 Fr., für mittlere 324 Fr. und für geringe Reben 203 Fr. Der Kapitalwert ist seit 1918 stetig gestiegen und zwar von 2,717,430 Fr. im Jahre 1918 auf 2,951,360 Fr. in diesem Jahre (1919: 2,834,100 Fr., 1920: 2,923,825 Fr.).

Es folgt nun noch eine Uebersicht betreffend die Weinertragsergebnisse der Ernten bis 1874 zurück, zur Orientierung über die Ertragschwankungen und zur Vergleichung der einzelnen Weinernten unter sich :

Vergleich mit frühern Weinernten :

Wein- jahr	Anbaufläche in Hektaren	Ertrag in Hektoliter	Ertrag p. Hektar Hektoliter	Tagierung (nach Quantität)
1874	823,32	66,902,1	81,26	Sehr gut
1875	823,32	38,197,3	46,52	Mittelmäßig
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	43,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	12,574,4	16,64	Ganz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Mißernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Gut
1894	665,19	30,689,1	46,14	Mittelmäßig
1895	675,89	23,987,7	35,49	Mittelmäßig
1896	677,62	20,478,4	30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	43,99	Mittelmäßig
1899	629,58	21,966,2	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306,4	96,37	Sehr gut
1901	607,98	18,134,1	29,83	Gering
1902	597,15	25,688,7	43,02	Mittelmäßig
1903	574,47	23,791	41,41	Mittelmäßig
1904	566,64	30,485	53,80	Gut
1905	556,41	13,549	24,35	Gering
1906	519,59	39,921	76,83	Sehr gut
1907	504,14	15,437	30,62	Gering bis mittelmäßig
1908	502,36	30,362	60,44	Gut
1909	467,78	9,302	19,89	Sehr gering
1910	486,36	265	0,55	Totale Mißernte
1911	453,97	11,370	25,05	Gering
1912	445,17	16,253	36,85	Mittelmäßig

Wein- jahr	Anbaufläche in Hektaren	Ertrag in Hektoliter	Ertrag p. Hektar Hektoliter	Taxierung (nach Quantität)
1913	426,38	2,215,7	5,20	Totale Missernte
1914	403,15	3,825,4	9,49	Totale Missernte
1915	390,47	10,047	25,73	Gering
1916	381,09	7,902	20,74	Gering
1917	371,20	10,759,5	28,98	Gering
1918	361,37	23,692,3	65,56	Gut
1919	359,14	13,371,1	37,23	Mittelmäßig
1920	329,99	17,516,7	53,08	Gut
1921	323,92	7,155,9	22,09	Gering

Die vorstehende Taxierung ist nach folgender Klassifizierung verstanden:
Der Ertrag von

über 70 Hektoliter per Hektar repräsentiert ein sehr gutes Weinjahr	
50—70 " " " " " " gutes Weinjahr	
30—50 " " " " " " mittelmäßiges Weinjahr	
20—30 " " " " " " geringes Weinjahr	
unter 20 " " " " " " sehr geringes Weinjahr	

Geldwert der gesamten Ernte in den Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921.

Der Geldwert der gesamten Ernte beziffert sich pro 1918 auf 430,467,870 Franken, pro 1919 auf Fr. 583,204,628, pro 1920 auf Fr. 340,618,574 und pro 1921 auf Fr. 297,430,377 und verteilt sich auf die Kulturarten wie folgt:

Kulturarten	pro 1918 Fr.	pro 1919 Fr.	pro 1920 Fr.	pro 1921 Fr.
Getreide	54,967,824	51,259,423	44,479,228	38,170,125
Sackfrüchte	59,555,493	42,763,846	35,354,234	34,630,950
Kunstoff	90,300,892	181,626,918	80,136,880	71,200,752
Handelspflanzen	576,043	397,255	517,334	439,876
Gemüse und Hülsenfrüchte	11,300,579	8,243,705	7,035,692	7,243,121
Wiesenbau (Heu, Emd und Herbstgras)	159,245,870	258,737,667	133,880,237	115,589,629
Wein	4,054,017	1,749,832	2,800,675	1,129,784
Obst	50,467,152	38,425,982	36,414,294	29,026,140
	430,467,870	583,204,628	340,618,574	297,430,377

Hochgewitter und Hagelschaden.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochgewitter und Hagelschläge verursachte Schaden in den 4 Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 folgender:

	1918	1919	1920	1921
Anzahl der Gemeinden				
mit Schadenangabe	23	24	24	101
Verursachter Schaden	Fr. 377,700	251,500	486,200	1,831,750
Prozent des Geldwertes der Ernte	0,09	0,04	0,14	0,62

Die höchsten Schadenssummen weisen auf im Jahre 1918 die Amtsbezirke Interlaken (Fr. 120,000) und Narwangen (Fr. 62,000), im Jahre 1919 Freibergen (Fr. 50,000) und Niderrsimmenthal (Fr. 45,000), im Jahre 1920 Signau (Fr. 200,000), Wangen (Fr. 88,000) und Seftigen (Fr. 74,000) und im Jahre 1921 Seftigen (Fr. 509,500), Fraubrunnen (Fr. 208,800), Bruntrut (Fr. 184,000), Bern (143,000), Saanen (Fr. 102,400) und Münster (Fr. 102,000).

Ueber die Hauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungsjahren 1918, 1919, 1920 und 1921 geben folgende Zahlen laut Verwaltungsbericht der Direktion der Landwirtschaft Auskunft:

	1918	1919	1920	1921
Zahl der Versicherten	18431	18379	18040	17729
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Summe der versicherten landwirtschaftlichen Werte	51,281,710	53,454,050	49,343,780	48,378,350
Summe der Versicherungsprämien ohne die Police-Kosten	710,550.50	734,823.40	670,875.20	615,533.90
Summe der ordentlichen Staatsbeiträge	138,580.76	143,374.80	130,506.50	121,068.40
Summe der Staatsbeiträge an die Nebenversicherung	7,058.68	7,179.76	7,337.08	4,076.76
Summe der Police-Kosten	33,502.50	33,384.90	32,747.10	32,523.—
Summe der bezahlten Staatsbeiträge einschließlich der Policekosten	179,141.94	183,939.46	170,590.68	157,668.16
Summe der auf den Kt. Bern entfallenen Hagelentschädigungen. Entschädigungen der Hagelversicherungsgesellschaft an bernische Versicherte	137,127.—	119,124.60	280,941.50	1,000,486.90
Prozent der gesamten Versicherungssumme	0.27	0.22	0.57	2.07

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Im Interesse der Landwirtschaft sind laut nachstehendem Verzeichnis in den 4 Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 82 neue Genossenschaften und Vereine mit 4345 Mitgliedern entstanden und zwar im Jahre 1918: 30 mit 1317, 1919: 26 mit 1680, 1920: 16 mit 769 und 1921: 10 mit 579 Mitgliedern (ohne Mitzählung des schon im Jahre 1914 gegründeten Syndikats Saulcy-St-Brais). Unter diesen neugegründeten Genossenschaften befinden sich 30 landwirtschaftliche Genossenschaften und 18 Viehzuchtgenossenschaften und zum erstenmal eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Aufgelöst haben sich während diesen 4 Jahren 12 Genossenschaften (vide Verzeichnis hiernach). Nach den Verwaltungsberichten der kantonalen Landwirtschaftsdirektion betrug die Gesamtzahl der subventionsberechtigten Viehversicherungskassen in den beiden Jahren 1918 und 1919: 340, im Jahre 1920: 339 und im Jahre 1921: 337, ist folglich seit dem Jahre 1913 (335) ziemlich gleich geblieben; im Jahre 1904, nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Viehversicherung (1. Januar 1904), wurden 208 Viehversicherungskassen gegründet.

Verzeichnis der in den 4 Jahren von 1918—1921 im Kanton Bern neu entstandenen landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften

N a m e	Sitz	Zweck des Vereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder
1918.			
Milchverwertungsgenossenschaft .	Loß	Bewertung der produzierten Milch	15
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Bannwil	Verkauf u. Einkauf landw. Produkte und Bedarfsartikel	50
Grundeigentümer-Genossenschaft .	Gondiswil	Kohlensausbeutung	26
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Roggwil	Bermittl. v. Futter- u. Düngemitteln	50
Roggwil und Umgebung	Biel-Bözingen	Förderung der Landwirtschaft	90
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Goldbach	Rassenveredlung von Schafen	35
Schafzuchtgenossenschaft			

Verzeichnis der neu entstandenen landw. Vereine u. Genossenschaften (Fortf.).

N a m e	Sitz	Zweck des Vereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder
Association agricole de Basse- court et environs	Bassecourt	Entretien d'un battoir et moulin, achat d'engrais et fourrages	80
Dreschmaschinengenossenschaft . .	Gampelen	Dreschen	40
Dreschmaschinengenossenschaft . .	Binelz	Genossenschaftl. Dresch des Getreides	34
Syndicat agricole St-Brais- Sauley *)	Sauley *)	Encouragement de l'agriculture	ca.50
Biehzuchtgenossenschaft	Wschiried	Biehzucht	18
Aktiengesellschaft für Erhaltung Landwirtschaftliche Genossenschaft	Brienzwiler	Schweinezucht	60
Vauterbrunnen und Umgebung	Vauterbrunnen	An- u. Verkauf v. landw. Produkten	60
Biehzuchtgenossenschaft	Oberthal	Hebung der Rindviehzucht	24
Dreschgenossenschaft	Rubigen	Elektr. Dreschen	30
Flurgenossenschaft des Thali- und Gwattenmooses	Schloßwil	Drainage	33
Syndicat agricole du Petit val	Sornetan	Protection de l'agriculture	6
Société d'arboriculture de la Commune de Pontenet	Pontenet	Encouragement de l'arboriculture	40
Syndicat agricole de Tavannes et environs	Tavannes	Achat et vente de matières agraires	37
Société de fruiterie	Miécourt	Encouragement de la culture des arbres fruitiers et vente des fruits	28
Flurgenossenschaft 1)	Kirchdorf	Drainage, Güterzusammenlegung und Weganlagen	ca.65
Landwirtschaftliche Genossenschaft Uttigen und Umgebung	Uttigen	An- u. Verkauf v. landw. Produkten und Bedarfsartikeln	ca.30
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Zimmerwald	Beschaffung von Futter- und Düng- mitteln	120
Landwirtschaftl. Fortbildungsschule	Langnau	Förderung d. landw. Berufsbildung	—
Biehversicherungsgenossenschaft . .	Reutigen	Schadendeckung	80
Biehzuchtgenossenschaft Gwatt- Allmendingen	Gwatt	Förderung der Biehzucht	7
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Thierachern	An- u. Verkauf v. landw. Produkten und Bedarfsartikeln	60
Bauernverein	Guttwil	Förderung der landw. Interessen	60
Pferdezuchtgenossenschaft	"	" " Pferdezucht	ca.55
Schweinezuchtgenossenschaft . . .	"	" " Schweinezucht	54
Ziegenzuchtgenossenschaft Wangen und Umgebung	Wangen a. A.	Veredlung der Ziegenrasse	30
Biehzuchtgenossenschaft	Bargen	Förderung der Biehzucht auf Rassen- einheit	32
Schafzuchtgenossenschaft Langen- thal und Umgebung	Langenthal	Förderung der Schafzucht	70
Flurgenossenschaft	Langenthal	Entwässerung	23
Biehzuchtgenossenschaft	Büren	Hebung der Biehzucht	40
Biehzuchtgenossenschaft	Dießbach	Biehzucht	30
Association agricole	Renan	Achat de fourrages concentr. et d'engrais chimiques	30
Syndicat agricole Courroux- Courcelon	Courroux	Avancement de l'agriculture	25
Dreschgenossenschaft	Müntschemier	Maschinendreschen	109
Biehzuchtgenossenschaft Deißwil- Wiggiswil und Ballmoos	Wiggiswil	Hebung der Biehzucht (Simmen- thalerrasse	10

*) Das Syndicat agricole St-Brais-Sauley wurde 1914 gegründet, jedoch irrtümlicherweise mit Soubey erwähnt.
1) War schon 1916 gegründet.

Verzeichnis der neu entstandenen landw. Vereine u. Genossenschaften (Fortf.).

N a m e	Sitz	Zweck des Vereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder
1919.			
Biehzuchtgenossenschaft Grafenried	Fraubrunnen	Hebung der Biehzucht	12
Biehzuchtgenossenschaft	Bönigen	Hebung der Biehzucht	60
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Leissigen	Gemeins. Ankauf und Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten u. Hilfsmitteln	40
Alpengenossenschaft	Walfringen	Biehfütterung	7
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Worben	Futtermittel	60
Landwirtschaftliche Genossenschaft des Amtes Saanen	Gstaad	Ankauf und Verkauf landw. Be- darfsartikel und Produkte	350
Eggweidgenossenschaft	Mühlethurnen	Verbesserung der Biehzucht	11
Holzverwertungsgenossenschaft . .	Signau	Richtige Verwertung des Holzes	300
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Oberwil i. S.	Versorgung mit Futter- und Düng- mittel	51
Landwirtschaftliche Genossenschaft Reutigen-Wimmis	Brodhäufl	Beschaffung von Futter- und Düng- mittel	140
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Heimberg	Gemeins. Wareneinkauf, Belehrung	45
Dreschgenossenschaft Längenbühl und Umgebung	Längenbühl	Dreschen des Getreides	27
Schweinezuchtgenossenschaft . . .	Steffisburg	Hebung u. Verbesserung d. Schweine- zucht	16
Dreschgenossenschaft	Strättligen	Billigeres Dreschen des Getreides	33
Obst- und Gemüsebörsererei A. G.	Lützelsühl	Dörren von Obst und Gemüse	4
Lebensmittelgenossenschaft ¹⁾ . . .	Niederbipp	Billige Lebensmittel u. Futterartikel	110
Biehversicherungskasse	Wangen	Gegenseitige Unterstützungspflicht	45
1920.			
Alp-genossenschaft vordere Wasser- fälle	Marwangen	Alpwirtschaft	14
Syndicat agricole de Courtételle et environ	Courtételle	Achat en commun	60
Association catholique et agri- cole de Courtételle	"	" " "	20
Association agricole de Delé- mont et environs	Delémont	Achat d'engrais et de fourrages concentrées	60
Association agricole de Move- lier	Movelier	Faire diminuer les prix d'achat	30
Assurance du bétail de la Commune de Goumois	Goumois	Assurance perte de bétail	20
Landw. Genossenschaft Gündli- schwand, Bütschenthal und Um- gebung	Gündlischwand	Ankauf und Verkauf von landw. Bedarfsartikeln und Produkten	120
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Niederried bei Zürich	Förderung der Landwirtschaft	30
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Wilberzwil	Ankauf von Futter und Düngmitteln	52
Holzverwertungsgenossenschaft . .	Niederhünigen	Gemeinsame Holzverwertung	16
Syndicat d'élevage	Eschert	Amélioration de l'élevage	25
Syndicat agricole de Chain- don-Reconvillier	Reconvillier	Achat de fourrages et d'engrais	30
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Epfach	Förderung des landw. Betriebes	40
Biehzuchtgenossenschaft	Därstetten	Biehzucht	12

¹⁾ Abtrennung vom Allg. Konsumverein.

Verzeichnis der neu entstandenen landw. Vereine u. Genossenschaften (Schluß).

Name	Sitz	Zweck des Vereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder
Biehzuchtgenossenschaft	Matten b. St. Stephan	Hebung der Biehzucht	160
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Grünenmatt (Lützelsfluh)	An- und Verkauf landw. Artikel	80
	1921.		
Biehversicherungskasse	Biel	Schadendeckung	90
Simmenthaler Biehzuchtgenossen- schaft	Erstigen	Zucht des Simmenthaler-Fleckviehs und Hebung desselben	12
Société agricole de la Ferrière et environs	La Ferrière	Approvisionnement	80
Société caisse d'assurance du bétail II ^e cercle	La Montagne (Tramelan)	Solidarité des membres en vue des pertes de bétail	ca. 65
Syndicat agricole	Courfaivre	Encouragement de l'agriculture	30
Syndicat d'élevage bovin de Delémont et environs	Delémont	Amélioration de l'élevage	40
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Grindelwald	Vermittlung von landw. Bedarfs- artikeln	82
Syndicat pour l'élevage du porc	Vendlincourt	Elevage du porc	45
Obligatorische Biehversicherung	Spiez	Versicherung des Viehs	120
Biehzuchtgenossenschaft	Herzogen- buchsee	Biehzucht	15

Verzeichnis der in den 4 Jahren von 1918—1921 im Kanton Bern aufgelösten Vereine und Genossenschaften

Name	Sitz	Grund der Auflösung	Datum der Auflösung
Dampfdreschgenossenschaft	Muri-Gümligen	Große alljährliche Reparaturen der seit 20 Jahren im Betrieb ge- wesenen Maschine	1918
Société hippique	Porrentruy	La suppression a été dictée par l'état de guerre	1918
Ziegenzuchtgenossenschaft	Arch	Viele Mitglieder ausgetreten	1919
Laiterie	Rebeuvelier	Manque de lait	1919
Caisse d'assurance du bétail	Montfaverrier	Dissoute par suite du grand nombre de sinistres (fonds de réserve et caisse épuisée)	1919
Biehzuchtgenossenschaft	Landiswil	Ist in Auflösung begriffen	1919
Ziegenzuchtgenossenschaft	Wyßachen	(Nicht angegeben)	1919
Landw. gemeinn. Verein	Niederried	Aufgelöst weil sich eine landw. Ge- nossenschaft bildete	1920
Biehzuchtgenossenschaft	Landiswil	(Nicht angegeben)	1921
Biehzuchtgenossenschaft	Almendingen b. Rüßigen	Infolge Maul- und Klauenseuche	1921
Alte Biehversicherung	Spiez	Wegen Neugründung	1921
Société de fruiterie	Châtillon	(Nicht angegeben)	1920